

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fußs oder 2 Thlr. preußs.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder

ANZEIGER

bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Zehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1863.

N^o 11.

November.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Straßburger Künstler im 14. u. 15. Jahrh.

Von Professor Dr. C. Schmidt in Straßburg.

(Schluß.)

2. Werkmeister des Münsters.

Im Vertrag von 1263 werden unter den zünftigen Handwerkern die Steinmetzen und Maurer noch nicht erwähnt. Bürgerliche Steinbauten waren in jenen Tagen noch dermaßen eine Seltenheit, daß, wenn ein in irgend einer Urkunde genanntes Haus nicht bloß aus Holz und Ziegeln aufgeführt war, es sorgfältig als *domus lapidea* bezeichnet wird. Nur die größeren Kirchen, deren Bau damals eifrig betrieben wurde, hatten jede ihre Steinhauer und Maurer; bei dem Münster war eine „Steinhütte“, ebenso bei der Stiftskirche von St. Thomä; auch der Magistrat hatte im 14. Jahrh., und sicher schon früher, seine eigenen Werkleute. Bei St. Thomä waren die *magistri sive gubernatores operis fabricae*, einen einzigen, den Bürger Burkart Kettener, zu Anfang des 14. Jahrh., ausgenommen, bis zur Reformation nur Geistliche. Beim Münster war es anders. Möglicher Weise hatten gleich beim Beginn des Neubaus der Kirche in gothischem Stil Laien denselben geleitet; es ist aber kein einziger Name auf uns gekommen. Der zuerst Genannte ist zugleich der größte: Erwin von Steinbach, seit 1275. Als 1290 der Magistrat die Verwaltung der von dem Kapitel schlecht besorgten Güter von „Unserer Frauen Werk“ übernahm, war er es von nun an, der die Pfleger ernannte, welche den Bau überwachten und den jedesmaligen Meister erwählten. Um eben diese Zeit traten dann auch sämtliche

den Stein bearbeitende Gewerbe in einen Verband, aus dem die Zunft der „Steinmetzen und Maurer“ hervorging, die nicht bloß für die Kirchen oder für den Magistrat, sondern auch für jedwede Privat-Zwecke thätig war. Nach der Revolution von 1332, die das bürgerliche Element in die Straßburger Regierung einführte, so daß jetzt auch die Zünfte ihre Abgeordneten in den großen Rath schickten, fiel mehrmals die Wahl der Steinmetzen auf den Werkmeister des Münsters, als auf den angesehensten und tüchtigsten unter ihnen. Man sieht hieraus, daß es mit der Bauhütte des hiesigen Münsters eine andere Bewandniß hatte, als oft irrthümlich behauptet worden ist. Wenn auch, wie es in der Natur der Sache lag, die Kirchen ihre eigenen Werkstätten behielten, so bildeten doch die in denselben arbeitenden Steinmetzen und Maurer nicht eine Art bloß kirchlicher Bruderschaft mit geheimen Lehren und Zeichen; sie gehörten mit allen andern, die dasselbe Gewerbe betrieben, zu der nämlichen bürgerlichen Zunft, und die besonderen Kunstgriffe, die sie etwa besaßen, und die Zeichen, an denen sie sich unter einander erkannten, wurden gleichsam als Zunft-eigenthum allen Meistern anvertraut, ob sie für Kirchen arbeiteten, oder nicht. Im 15. Jahrh. beriefen die Pfleger zuweilen für den Münsterbau auswärtige Architekten, die sich bereits einen Ruf als Künstler erworben hatten, die aber dann jedesmal sich der Zunft anschließen mußten. Die allgemeine Verbrüderung der deutschen Steinmetzen unter dem Vorstand des Werkmeisters des Straßburger Münsters kam erst um die Mitte eben dieses Jahrhunderts zu Stand; es ist hier der Ort nicht, weiter davon zu reden.

Erwin starb 1318; sein Nachfolger war sein Sohn Jo-

hann, der, wie es seine Grabschrift ausweist, 1339 starb. Der erste, im Jahr 1332 von den Steinmetzen erwählte Rathsherr wird Johann Winlin, der Werkmeister des Münsters genannt; 1334 safs derselbe abermals im Rath. In einigen späteren Documenten heift er Winling oder, noch irriger, Winhing. Es ist lächerlich, hieraus zu schliessen, er habe verschiedene Namen gehabt; die einzig richtige Fassung ist Winlin. Offenbar ist Erwin's Sohn darunter gemeint; in einem Zeugenverhör von 1332 kommt er vor als „Erwin Erwines sun“; Winlin ist volkstümliche Abkürzung von Erwinlin, der kleine, der junge Erwin. In seiner Grabschrift heift er schlechtweg „Johannes filius Erwini“.

Von seinen Nachfolgern kann ich, zum Theil aus bisher noch nicht benützten Urkunden, folgende nennen. Meine Absicht kann dabei nicht sein, den Antheil zu bestimmen, den jeder an dem Bau gehabt hat; solches gehört in die Geschichte des Münsters, zu der ich nicht hinreichenden Beruf habe. Ich will nur versuchen, so viel als möglich die Reihe der Baumeister bis zum Ende des 15. Jahrh. festzustellen.

Gerlach, 1349 Mitglied des Rathes für die Steinmetzenzunft.
Cuntz, 1382 gleichfalls Rathsherr.

Claus von Loher, von dem man nur weifs, dafs er kurz vor Ulrich von Ensingen Werkmeister war. Strobel (Geschichte des Elsasses, III, 459) nennt ihn Claus von Bohre. Wenn Loher die richtige Lesart ist, so ist es vielleicht Lahr im Badischen.

Die zwei „Junker von Prag“, die nach Specklin und Andern zum Münsterbau mitgewirkt haben, werden ohne genaue Zeitbestimmung angeführt. Das einzig Gewisse, das man weifs, ist, dafs sie ein Madonnenbild machten, das 1404 der Kirche geschenkt ward. Es ist übrigens kaum glaublich, dafs die Pfleger der herkömmlichen Ordnung zuwider, ihrer zwei als magistri operis angestellt hätten. Vielleicht waren die Junker mehr Bildhauer als Architekten.

Ulrich von Ensingen, auch Ensinger, von seinem Geburtsort bei Freiburg in der Schweiz so genannt. Er wird in einer Urkunde von 1412 als Strafsburger Werkmeister erwähnt; Strobel irrt daher, wenn er (III, 460) sagt, er sei 1391 bis 1394 zu Strafsburg gewesen. Dr. Heckheler, der 1736 eine Geschichte des Münsters schrieb (Ms. auf der hiesigen Bibliothek), will Ulrich's Namen bereits in einem Brief von 1400, der im Frauenhaus-Archiv aufbewahrt war, gesehen haben. Vielleicht war dieser Brief, über den man nichts Näheres mehr weifs, an ihn gerichtet, um ihn zu berufen. Seit 1390 hatte er sich durch seine Arbeiten am neugegründeten Ulmer Dom einen Namen gemacht. Im Jahr 1400 scheint er indessen noch nicht nach Strafsburg gekommen zu sein, denn 1406 begann er den Bau der Frauenkirche zu Efslingen. Da er, bevor er nach Strafsburg zog, nur in Schwaben thätig gewesen war, mag er derjenige sein, den Specklin in seinen handschriftlichen, oft sehr unzuverlässigen Collectaneen, als „einer us Schwoben“ bezeich-

net, obgleich er ihn erst nach Johann Hültz anführt. Nach 1421 arbeitete Ulrich am Münster von Bern.

Ob der Strafsburger Meister Matthias Heintz, der 1421 den Bau der letztgenannten Kirche begann, früher oder später auch Werkmeister unseres hiesigen Münsters war, ist mir unbekannt.

Johann Hültz, von Cöln, bereits 1428 in einer Urkunde genannt; er starb 1449. Sein Zeichen, wie es sich oberhalb des Thurmes, da, wo die Pyramide anfängt, und auf seinem Grabstein findet, ist auf seinem Siegel wiederholt:



Jost Dotzinger, von Worms, der 1453 den noch vorhandenen Taufstein machte und noch 1466 als Werkmeister vorkommt. Sein Siegel ist:



Hans Niesenberger, von Grätz, der seit 1471 den Chor des Freiburger Münsters baute. Wann er nach Strafsburg kam, weifs ich nicht; 1482 erlaubte ihm der Magistrat, einem Rufe des Herzogs von Mailand zu folgen, um den dortigen Dom zu vollenden. Sein Nachfolger zu Strafsburg war:

Konrad von Strafsburg, 1482, dessen Siegel ist:



Johann Hammerer, von dem die schöne, 1486 gemachte Kanzel herrührt.

Jakob von Landshut, gestorben 1495.

Alphabetisches Verzeichnifs der im ersten Theil von „Frankfurts Reichsrespondenz“ vorkommenden Nürnberger.

Von Dr. Lochner, qu. k. Studienrektor, in Nürnberg.

(Fortsetzung.)

10. Holzschuher, Karl, wird (n. 843, p. 471) in einem Schreiben von Heinrich Wisse zum Knoblauch an den Rath zu Frankfurt, d. d. Nürnberg 31. Jan. 1439, genannt: er (Holzschuher) habe ihm über einen Brief Hrn. Caspar Schlick's an Hrn. Franz Rumel Mittheilungen gemacht. Er war der Sohn Karl Holzschuher's und der Christina Pfizingin (Biederm., tab. 170.

171), seit 1427 im Rath, seit 1448 Nachfolger Paul Forchtel's als Losunger, gestorben 1456. Jedenfalls einer der einflussreichsten Männer der Stadt.

11. Imhof, Heinrich, lieh (n. 756, p. 409) den Frankfurter Abgesandten Dietrich Friderici, Jacob Stralenberg und Nicolaus Offstein, als sie nach Nürnberg gekommen waren, 300 Gulden, wovon sie ihrem Rath am 11. Dec. 1436 Nachricht gaben und baten, da sie keinen Wechsel auf Frankfurt bekommen können, das der Rath die Summa dem Wilhelm zum Krebs in Köln wieder auszahlen möge. Er ist bei Bied., tab. 215 als Sohn Conrad Imhof's aufgeführt.

12. Kamerer (Camerer, Kämärer), Ulrich, wird (n. 1017, p. 607. 608) in der im Juli 1401 von K. Ruprecht dem Conrad von Fridberg, Ritter, und Hansen von Mittelburg gegebenen Instruction erwähnt, indem erstlich der König sie anweist, wegen sicherer Beförderung der Gelder sich der Kaufleute Rath zu bedienen, „denen Ulrich Kamerer von Nürnberg schreibt“, und eben so wegen des Empfangs der Gelder Wilhelm Rumel, Conrad Seiler und Hans Krefs im deutschen Haus zu Venedig zu sich zu nehmen, denen Ulrich Kamerer geschrieben habe etc.

An einen aus der Familie Camerari oder Camermeister, die damals immer nur unter letztem Namen vorkommen, ist hier nicht zu denken, sondern an einen der Familie Camerer oder Cämärer Angehörigen, die im 15. auch 16. Jahrh. als Messingschläger, d. h. Inhaber von Messingfabriken, sehr häufig begegnen, gleich den Marstallern, Landauern, Rothan, Schreyern, Wolkenstein etc., ohne je zu Rathe zu gehen, doch unbedingt zu den Erbaren gehörten und mit den besten Geschlechtern durch Verheiratung verbunden waren. In Würfel's Nachr. 943 ff. sind die über diese Familie zu habenden Notizen zusammengestellt; der hier vorkommende Ulrich fehlt. Der letzte des Geschlechts war Sebald von Cammern, gest. am 3. Aug. 1678. Ihr Wappen s. bei Siebmacher, tab. 213.

13. Koler (wahrsch. Köler), Christian oder Christan (n. 656, p. 359). Heinrich Schlick von Eger schreibt aus Nürnberg am 29. Juni 1428 an den Rath zu Frankfurt, König Sigmund habe seinem Sohne Caspar (dem bekannten Kanzler) 128 fl auf die an kommendem Martini fällige Reichssteuer verschrieben; er bittet nun im Namen seines Sohns, diese Summe in der Herbstmesse an Christian Koler von Nürnberg zu entrichten. Hierauf schreibt der Rath (n. 669, p. 363) im Juli oder August 1428 an den königl. Protonotar Caspar Schlick, er wolle ihm die benannten Gelder entrichten und das gewünschte Tuch in der Herbstmesse bestellen etc. Cristan Coler kommt auch am 17. Juli 1402 (Mon. Zoll. VI, 160) und 6. Dec. 1413 (ebend. VII, 285) als Bürger von Nürnberg unter Umständen vor, die auf seine Vermöglichkeit und seine kaufmännische Stellung schliessen lassen. Im Stammbaum der rathsfähigen, 1688 ausgestorbenen Coler (Koler) findet sich nicht nur aus dieser Zeit, sondern überhaupt ein Coler des Namens Christian nicht vor. Es ist also wahrscheinlich, das nicht Koler, sondern, da der Umlaut durch die beiden, der spätern Rechtschreibung

eigenen Punkte in der früheren Zeit nicht angedeutet wurde, Köler oder Köhler zu lesen ist, eine zwar nicht rathsfähige, aber jedenfalls erbare, auch zu Aemtern gezogene, nun auch schon längst erloschene Familie. Ihr Wappen steht in Siebmacher I, tab. 212.

14. Koler (Coler), Steffan, (n. 724, p. 391). Er war der Sohn Franz Coler's, des letzten, der — wenigstens nach Biedermann — auch Forstmeister hiefs, und einer Agnes Pfinzigin (tab. 600 und 601. 395). Walter Schwarzenberg berichtet aus Basel unterm 16. Nov. 1433 an den Rath zu Frankfurt: „Auch wisset, das die von Nürnberg kommen sind hergen Basel mit 15 Pferden, und alsbald als sie kamen, da lud sie Herr Caspar (Schlick) zu Gaste, und ist doch Herr Caspar fast (*sehr*) krank. Ich meine, sie haben ihm ein besunder Freundschaft beweist. Der Steffan Koler ist hie selbender und ein Schreiber. Steffan Koler ist älter dann Jacob Brun, Johan von Holzhausen, Jacob Stralenberg oder Weydenbach.“ Er erinnert dann, das man ihm die Schriften des Kaisers und Herzog Wilhelm's von Bayern, welche seine Stadt in der Sache mit denen von Nürnberg empfangen habe, zuschicken möge, er wolle dann „zu bescheidenem Tage“, d. h. zu geeigneter Stunde, sie vorbringen. In der am 20. Nov. gegebenen Antwort des Raths (n. 725, p. 391) wird Walter Schw. beauftragt: da die von Nürnberg, wie der Rath vernommen, ihre Confirmation unter goldener Bulle erhalten hätten, so möge er suchen, dasselbe zu erlangen; was dafür gebühre, wolle man gern auf sich nehmen. Er möge sich auch erkundigen, ob die von Nürnberg und einige andere Städte von Papst und Kaiser das Recht erhalten hätten, das alle Gülden, in ihren Städten gelegen, wiewohl sie ewig verschrieben seien, ablösbar sein sollten. Endlich auch, füge es sich, etwas von der Messe zu Nürnberg wegen zu thun, möge er es sie zeitlich (*rechtzeitig*) wissen lassen. In dem folgenden Briefe Walter's vom 22. Nov. (n. 727, p. 393) wird der Verhältnisse zu Nürnberg zwar nicht gedacht, dafür aber ist er wegen der Mittheilung über die Geldbedürfnisse des Kaisers und seines Kanzlers sehr interessant. Die 1000 Gulden, welche Walter im Auftrag der Stadt dem Kaiser schenkte, waren diesem sehr willkommen, und er selbst sagte zu Walter, das er zu rechter Zeit gekommen wäre, „denn er in Willen wäre, zu versetzen seine Kleinote zu Notdurft (*Bedarf*) der Marschalke (*des Hofstaates, insbesondere des Stalles*)“. Ueber Caspar Schlick gibt er noch folgende Mittheilung: „Wisset auch, liebe Herren, das Herr Caspar der Kanzler die Städte grofslich beschweret, die ihre Confirmation sollen haben aus der Kanzlei; mit Namen (*namentlich*) die von Strafsburg musten geben 700 Gulden und hatten doch voran geschenkt 130 Gulden, und die von Augsburg musten geben 600 Gulden.“ Im folgenden Briefe vom 28. Nov. (n. 728, p. 394) erwähnt er, das er wegen der Ablösbarkeit der Gülden (*Ewiggelder*) bei Steffan Koler gewesen sei und „habe freundlich und eigentlich mit ihm aus den Sachen geredet. Der hat mir geantwortet: er wisse von den Sachen nicht. Ihm sei wol be-

„fölen, aus andernn Sachen zu reden, eines Theils antreffend „ihre Geistlichkeit. Das sei er in Meinung zu thun, so ander „mehr Städte herkommen, nach Rath derselben Städte.“ — Stefan Coler starb 1435.

15. Krefs, Hans (n. 1017, p. 608). Als König Ruprecht im Juli 1401 dem Conrad Friberg, Ritter, und Hansen von Mittelburg Anweisung gibt, über die in Venedig zu erhebenden Geldsummen, trägt er ihnen auf: „item so ihr das Geld „wollt empfangen, so sollt ihr zu euch nehmen Wilhelm Romel „(Rumel), Conrad Seiler und Hans Kressen in dem deutschen „Hause zu Venedig, denen Ulrich Kamerer hat geschrieben, „euch beholfen zu seyn.“ In dem deutschen Hause, Fondago de' Tedeschi, befanden sich jederzeit einige Bürger aus Nürnberg, den wichtigen Handelsverkehr beider Städte zu vermitteln und zu ordnen. Auf Biederm., tab. 269 und 270 kommt je ein Hans Krefs vor, von denen einer, vielleicht der zweite, der hier genannte sein kann.

16. Leubing, Heinrich, ist eigentlich, obgleich Will und Andere so sagen, kein Nürnberger, sondern ein Sachse von Geburt; da er aber doch eine ziemliche Reihe von Jahren Pfarrer bei St. Sebald war, mag es billig sein, ihn hier auch aufzuführen. Er kommt vor, indem (n. 846, p. 472) 1. der Rath zu Frankfurt am 3. März 1439 an ihn, den Kanzler des Erzbischofs zu Mainz, die Frage richtet, ob der nach Frankfurt anberaumte Reichstag Fortgang gewinne (das heißt hier doch wol nur: ob er zu Stande komme, denn, was in ihrer eigenen Stadt vorgieng, werden die Herren zu Frankfurt von selbst gewußt haben, ohne darüber sich in Mainz zu erkundigen); 2. indem er selbst (n. 847, p. 473) am 4. März antwortet, der Reichstag sei — und zwar, wie er glaube, weil es in Frankfurt jetzt „nit so rein sei Sterbens halber, als wol noth wäre“ — nach Mainz verlegt und es seien schon mehrere Botschaften eingetroffen. Er unterschreibt: „Henrich Leubing in geistlichen Rechten Licentiat und legum doctor“. Von Mainz aus kam er nach Nürnberg als Pfarrer von St. Sebald, wo er bis 1464 blieb. Er scheint unmittelbar auf Albrecht Fleischmann gefolgt zu sein. Dafs er, gleich andern seines Standes und Ranges, zu diplomatischen Sendungen, mit denen die Stadt nichts zu thun hatte, verwendet wurde, sieht man daraus, dafs Herzog Wilhelm von Sachsen, Schwager Königs Ladislav in Böhmen, ihn, als seinen gewandtesten Agenten (Palacky, S. 18), 1457, nach Ladislav's am 23. Nov. erfolgten Tod, nach Böhmen und Oesterreich absendete, und Heinrich Leubing am 12. Dec. d. J. von Wien aus schrieb, er möge nicht säumen, seine Ansprüche geltend zu machen, man werde ihm überall, selbst in Oesterreich, mit großer Gunst entgegenkommen. Dafs aber die Diplomatie hier auf den Sand gelaufen war und Herzog Wilhelm weder in Böhmen, noch in Oesterreich etwas durchsetzte, ist bekannt. Eine dogmatische Strenge, die Heinrich Leubing (oder Leubinger) bei mehreren Anlässen entwickelte, machte ihn dem Rathe unliebsam, so dafs er endlich, wahrscheinlich in Folge einer Abfindung, seinen Platz aufgab und sich nach Meis-

sen, wo er ebenfalls Präbendar war, zurückzog. Sein Nachfolger wurde Dr. Johann Lochner, einer nürnbergischen Familie angehörig, bisher Geschäftsträger der Stadt am päpstlichen Hof. Er hielt seine erste Messe an Pfingsten 1464. (Ein zwischen ihm und Leubing eingeschobener Ulrich Lösch beruht nur auf Will's und Anderer Autorität, findet sich aber als Propst nicht vor.)

17. Paumgarten, der alt. Heinrich Wisse zum Knoblauch schreibt aus Nürnberg am 31. Jan. 1439 (n. 843, p. 472) an den Rath zu Frankfurt: eben wie er den Brief schon geschlossen hatte, und der Bote abgehen wollte, habe ihn der alte Paumgarten zu sich kommen lassen und ihm zwei oder drei Briefe mitgetheilt, die ihm vor einer halben Stunde der alte Markgraf Friedrich gegeben, die ihm von seinem Sohn, dem Markgrafen Albrecht, über einen großen, gegen die Polen erfochtenen Sieg zugekommen seien. Er hätte gern Abschrift genommen, aber „hatte der Weile nit, denn der Paumgarten mußte die Briefe dem Markgrafen bei einer Stunde „nahe wieder überantworten“. Conrad Paumgärtner ist der Stammvater des, 1726 erloschenen, angesehenen Geschlechts, das durch dieses Conrad's Sohn, Anton, auch in Augsburg einen Zweig zu großer, eine Zeit lang den Fuggern und Welsern gleichstehender, aber nach kurzer Dauer ganz erloschener Blüthe trieb. Von zwei Frauen: 1. Anna, Friedrich Kressen Tochter, die er 1402, und 2. Clara, Conrad Zenner's Tochter, die er 1417 heiratete, hatte Conrad Paumgärtner 21 Kinder, 74 Enkel und 40 Urenkel, deren Geburt, beziehungsweise Verheirathung und Tod, er selbst noch erlebte und aufzeichnete. Er besaß und bewohnte das jetzt mit S. 874 gezeichnete Haus, wo er alle Weihnachten, Sunnwenden (Joh. Bapt.) und Martini seine Enkel zu Gast zu haben und jedem einen neuen Heller zu verehren pflegte. Er gieng bis 1461 zu Rathe und starb am Montag 3. Sept. 1464. Der „alte“ heißt er nicht sowohl der vorgerückten Jahre wegen, als zur Unterscheidung von seinem, auch Conrad geheißenen ältesten Sohn, der noch vor dem Vater 1457 starb. Dieses jüngeren Conrad's Enkel, des obengenannten „alten“ Paumgärtners Urenkel, ist der berühmte Hieronymus Paumgärtner.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte der Alchemie oder Goldmacherkunst.

Von Jos. Baader, k. Archivconservator, in Nürnberg.

(Schluß.)

Unter Anderm schickte Stahel seinem Herrn „einen Prozeß“ zum Laborieren: „Hiebei haben Euer fürstlich Gnaden einen Proceß als Pars cum Parte, so ein Gradirpulver ist, hie mit unterthänigst zuempfangen, welchen ich diesen Tag von dem Seefridt überkommen. Daneben mir vermeldet, ich solle mich von diesem Proceß gar nichts gegen der Fürstin allhie

vermerken lassen; dann sie ihn nit hab; und soll gar stattlich sein, den er zu Haus auch wohl laborire.“ Am Schlusse dieses Prozesses heist es: Also kann man fort cimentiren. Hat ein Jeder wohl auszurechnen, was solch Ciment des Jahrs austragen mag, sonderlich wann mans darnach anrichten will. Allein ist allzeit darauf zusehen, dafs man die Pulver vor figur, ehe man Pars cum Parte darinnen cimentirt, damit sie nit rauben, Wenn die Pulver zu Zeiten mit Spiritus vini, welcher auf lebendigem Kalk gestanden und wie ein Solutivgold siehet, eingetränkt wurden, werden sie sehr magnetisch und begierig, den unsichtbaren Geist an sich zu ziehen. Dann dasselbig das rechte Augment und Wachsung ist in allen Dingen.“

In einem Schreiben vom 21. Januar gibt Stahel einen ausführlichen Bericht über seine bisherigen Experimente mit Kolben, Retorten, Figiröfen, Capellen, Recipienten, Phiolen, Tiegeln, Tinkturen, Säuren, Venedischer Seife, Phlegma und Caput mortuum. Darin meldet er: „Auf die Wochen so werde ich diesen Prozeß, den Euer fürstlich Gnaden dieser Tagen gnädigst empfangen, in Geheim, dafs die Fürstin allhie nichts darum weifs, anfangen zulaboriren; dann sie solchen nit hat. Und sagt die Fürstin, sie woll anjetzo, wie eins und das andere gemacht und eingesetzt wird, die Hand selbst anlegen und einsetzen. Wann nun ihr Prob verricht sei, so wolle sie mir etlich Pfund auch für Euer fürstlich Gnaden zuvor machen und die x allhie präpariren lassen, damit ich solche mit mir kann hinab nehmen und Euer fürstlich Gnaden, indem ich mich allhie hab aufgehalten, dessen auch ein Nutzen davon gnädigst haben möchten. Gestern hat der Seefridt einen neuen Figiröfen machen lassen; dann keine rechte Legirung des Δ die Zeit über bishero hat können gehalten werden. Der jetzt also gemacht wird, hat unten 3 Ventile und auf den zweien Seiten auf jeder 1 Ventil und oben 2 Topplöcher neben dem Rohr. Kann also in diesem 10 Mark eingesetzt werden. Haben Ihre fürstlich Gnaden gestern im Beisein des Seefridt und meiner gesagt, sie hab es überschlagen, die Wochen 80 Loth Gold zuhaben, habs auch nur schlechtlich gerechnet, das Jahr über aufser allem Unkosten 30000 fl. Nutzen und Frommen davon zuüberkommen. Der Seefridt gibt für, er könne es eigentlich nit versprechen, ob er mit mir werde hinab kommen können*), bis sie mit ihme gar content ist; vermeine, die Fürstin allhie sollt innerhalb 14 Tagen content sein.“

Als der Pfalzgraf dem Stahel klagte, „dafs er in dem Proceß nit hab fortkommen können“, gab dieser ihm in einem Schreiben vom 9. Februar Anweisung, wie er die Sache anfangen, was für Materien, Tinkturen und Essenzen er dazu nehmen und wie er experimentieren soll. Der Pfalzgraf hatte zwei Centner Eisenfeilspäne zum Goldmachen gekauft und wollte noch weitere fünf Centner kaufen. Seefridt liefs ihm aber durch Stahel sagen, vor der Hand genügten schon die zwei Centner. Der Pfalzgraf schickte diesem nach Oettingen

mehrere Proben seiner Kunst und einige Goldbleche. Seefridt, dem sie gezeigt wurden, erklärte, sie seien nicht gut ausgefallen. Der Pfalzgraf möge sich gedulden, bis Stahel zurückkomme. Seefridt behauptete damals, nach seinem Verfahren werde man jährlich über allen Unkosten bis zu 45,000 fl. Nutzen haben. Er arbeite jetzt an einer trefflichen Tinctur, die er bis Pfingsten fertig bringen wolle. Der Gräfin aber möge Stahel nichts davon sagen, weil er sonst vor dem Gratoso zu Oettingen Leibs und Lebens nicht sicher wäre.

Stahel blieb noch mehrere Wochen bei der Gräfin. Es scheint, sie war mit den angestellten Versuchen und namentlich mit dem Ergebnifs der Experimente Seefridt's, der bald darauf an den Rhein verreiste, nicht recht zufrieden. Ihre Briefe an den Pfalzgrafen geben Zeugniß davon. Am 7. Juli 1615 bat sie ihn um eine Wagenladung mit Gläsern, Kolben, Retorten und Trichtern und um zwei Fuhren Kohlen. Dabei schrieb sie: „Ich bericht Euer Liebden hiemit auch, dafs mein Arbeit mit dem Ziment ich ganz müßig steh und der Seefridt es auch nimmer arbeit; gibt vor, es sei nicht ohn, es geb oft ein Prob etlich schön Gold. Darnach raub es auf einmal alles wieder, also dafs kein Nutz darbei zuhoffen ist. Hab also mehr Schad als Gewinn darvon, bis ich mein Silber wieder aus den Cementen bring. Seefridt will mich wieder auf die erst Arbeit, darvon ich Gold bekommen hab, bringen. Allein arbeit er anders als zuvor. Wie ers erstlich in der Nafse gearbeitet, also arbeit ers jtz alles im Feuer mit Schmelzen, wann es im Flufs ist. Ist ein Arbeit, die lustig und geschwind von Statten geht, und der kurzen Zeit halben soviel Austrag wird geben als die erste Arbeit. Gleichwohl ich noch nichts gewifs will darvon melden, bis ichs ehe selbst mit eignen Händen gearbeitet hab. Wann ich jtz betrogen werd, will ich wohl mein Leben lang nicht mehr trauen. Hiemit schick ich Euer Liebden die Eisenwinden, das Silber mit zulameniren.“

Ihr Brief vom 12. Juli lautete wieder etwas hoffnungsvoller: „Die Kunstarbeit belangend, findet sich in 1 Mark noch zur Zeit nicht über 4 Ducaten. Der Seefridt ist aber an der Arbeit in Hoffnung, zuverbessern. Und weil die Arbeit kurz und alles eins dem andern die Hand bietet, wär es auch noch wohl mit gutem Nutz zuarbeiten. Gott geb nur sein Segen, bedank mich Euer Liebden Glückwünschung darzu. Verhoffts, alles der besser zu geniefsen. Schick Euer Liebden hiemit ein Goldkunst, so mir vor 2 Tagen zukommen und antragen ist worden. Weil ich aber schon 4 Ducaten in der Mark hab, hab ich das Geringer abgeschlagen. So Euer Liebden Lust darzu haben und auf halben Gewinn arbeiten wollen, kann ich Euer Liebden die Person wohl zuweisen. Es belauft aber ein überaus grofsen Unkosten.“ Mit diesem Briefe überschickte sie dem Pfalzgrafen für die besorgten Gläser, Retorten, Kolben und Kohlen 59 pfalzgräfliche Goldgulden, wovon einer 27 Batzen galt.

Seefridt wurde ihr immer verdächtiger und die Vermuthung, dafs sie betrogen werde, immer stärker. Am 23. Au-

*) Nach Neuburg zum Pfalzgrafen.

gust meldet sie dem Pfalzgrafen: „Bericht Euer Liebden auch wegen der Kunst, dafs, wann der Sefridt darbei ist, so finden wir Gold. Aber jtz hab ich zwei Prob von der neuen Kunst lassen thun, dafs er nicht darbei ist, hatt ich nit ein Körnlein Gold funden; weifs also nicht, was ich darvon halten soll. Bin Willens, wann er jtz vom Rhein wieder kommt, ihm ganz abzusagen, und mein Verschreibung, wie auch mein Geld, so ich ihm hinaus geben hab, wieder zufodern. Den Unkosten, welcher mich gewifs aufs nächst 1500 fl. ankommt, will ich eben nicht achten, damit ich nur von ihm komm. Will mir Gott etwas in der Kunst bescheern, kanns etwann durch Jemand anders geschehen.“

In dem letzten der vorhandenen Briefe vom 6. November 1615 kommt sie abermals auf die Kunst zu sprechen: „Was die Luna fix belangt, kann ich von der, so ich bisher gelernet worden bin, aus 1 Mark über 4 Ducaten nicht bringen, welches wohl den Unkosten nicht austrägt. Ich bin aber neulich von des Seefridts Bruder, welcher meins Herrn*) Kastner von Nördlingen ist, bericht worden, dafs ihm sein Bruder geschrieben hab, er soll mir sagen lassen, die Arbeit mit der Luna fix geh gar wohl fort, er woll bald kommen und mich zu gutem Benügen befriedigen. Und hat er mir, als er letztlich bei mir gewest, gesagt, wann er etwas Gewisses hab, damit er bestehen könn, woll ers Euer Liebden auch lernen. Verhoff ich alsdann, werd Euer Liebden ihr Laboratory mit Glück einweihen. — Bericht Euer Liebden, dafs mein Herr jtziger Zeit noch (Gott sei ewig Dank) wohl zu pafs ist. Gott verleihe fürder Gnad. Aber mein Person belangend, ist es fast alles noch in einem Wesen. Gedenk, es müfs etwan um alte Weiber so stehen. Ich brauch jtz Arznei, welche mich ziemlich hart angreift. Will erst sehen, ob es besser oder ärger werden wird. Gott woll es schicken, wie sein Will und mir zur Seligkeit nutz und gut ist.“

*) Ihres Gemahls, des Grafen Gottfried.

Bruchstück eines mittelniederländischen Heldengedichtes.

Im Schwanenthurme des Schlosses zu Cleve wurde durch den k. Landgerichtsassessor Hrn. v. Cuny daselbst, am 1. Juli 1862, ein Doppelblatt einer alten Pergamenthandschrift in Folio, die vielleicht noch am Ende des 13., gewifs aber im Anfang des 14. Jahrh. entstanden sein kann, aufgefunden und nachmals der Bibliothek des german. Museums (Nr. 18,423) zum Geschenke gemacht. Diese beiden Blätter hatten bis dahin den Einband eines im J. 1691 angelegten Gerichtsprotokollbuches von Grefrath in preufs. Geldern gebildet und sind daher auf zwei Seiten stark beschmutzt, theilweise abgerieben und an einigen Stellen etwas durchlöchert, sowohl durch den Buchbinder, als auch durch Wurmfrafs. Die vier Seiten derselben sind in je 3 Spalten beschrieben, von denen jede 53

Reimzeilen zählt, die erste Spalte von Blatt 2 b ausgenommen, welche unten drei nachträglich eingeschaltete Zeilen mehr enthält, als die übrigen, somit 56. Es beträgt demnach die Gesamtzahl der Verse dieses Bruchstücks 639.

Die beiden Blätter stehen nicht in unmittelbarem inneren Zusammenhange, sondern es fehlen dazwischen weitere Theile der ursprünglichen Lage. Das erste derselben beginnt mit den Versen:

„Ende oec die knapen
Ende sette te poente haer wapen
Doen was daer geen langer sparen
Men vergorde die orse twaren“;

und schließt:

„Verloes der menegen gast
Van sinen volke dmeeste deel
Die bleuē verslagen al geheel
Alle waren si ere wac dinc.“

Der Anfang des zweiten Blattes lautet:

„Had hen also mogen gescien
Maer god can alle dinc v'sien
. . . keert^e na sinen wille
. stille“;

der Schluß desselben:

„Nv willie w' den hermite
Dat god hare ziele quite
H' ziele eñ moet hen staen ī staden
Eñ hen allen di met zondē sijn geladē.“

Das uns unbekante Heldengedicht, dem diese Blätter angehörten, schildert wie es scheint, die Kämpfe des Königs Ludwig (Clouijs, Chlodwig) von Frankreich und seiner Pairs (genote) gegen die Sarazenen (sarrasine). Es begegnen darin neben anderen auch folgende Namen, die vielleicht Kenner der mittelniederländischen Literatur auf weitere Mittheilung über dieses Epos führen können: die hertoge hemelyoen van bayuiere, die coninc fluer van antsay, coninc galifier, coninc postamast, con. ritsier, con. soudan, die coningginge Margalie, amirael galien, flouent die ridder, lucari.

Dr. Fr.

Waldbär und Wasserbär.

In seiner schönen Abhandlung über den Rosengarten von Worms (Germania, Bd. VI, S. 307—350) hat Uhland den Heldenkampf in diesem Garten auf einen ursprünglichen Mythos über den Streit des Sommergottes mit den Winterriesen zurückzuführen gesucht. Er hat aber auch das „Bärenspiel“ in seine Beweisführung mit hereingezogen und wollte in ihm den Kampf des Winters mit dem Sommer unter dem Bilde eines Ringens des bräunen Waldbären oder Sommerbären mit dem weissen Eisbären, Wasserbären oder Winterbären vorgestellt wissen. Gegen diese letztere Vermuthung wollen sich mir nun erheben-

liche Bedenken regen, und zwar sind es geschichtliche Zeugnisse, auf welche dieselben sich stützen.

Will man das Bärenspiel, wie es gelegentlich der Frühlingsfeste aufzutreten pflegt, auf eine mythische Grundlage zurückführen, so wird man nicht umhin können, demselben ein ungemein hohes Alter beizulegen. Bei dessen allgemeiner Verbreitung und sichtlich höchst volksthümlicher Gestalt wüfste ich auch gegen solche Annahme nichts einzuwenden; nur darf man sich nicht, wie Uhland thut (S. 316, Anm. 15), auf *Hávamál*, 85 berufen. Wenn hier unter den Dingen, denen Niemand trauen soll, auch das Spiel des Bären genannt wird, so ist darunter nicht ein Spiel, in welchem Bären vorgestellt werden, gemeint, sondern das Spielen eines wirklichen Bären, mit welchem natürlich nicht zu spassen ist. Soll aber das Bärenspiel dem hohen Alterthum seinen Ursprung verdanken, so kann es unmöglich auf die Vorstellung von einem Kampfe des Waldbären mit dem Wasserbären zurückgeführt werden, da die Bekanntheit mit diesem letzteren für unsere Vorfahren in einer ungleich späteren Zeit erst beginnt.

Die verlässigste unter den isländischen Quellen, die *Landnáma*, erzählt, III, c. 3, S. 176 (*Íslendinga sögur*, I, 1843): „Íngimundur fand eine Bärin und zwei Bärwölfe von weißer Farbe auf dem *Húnavatn*. Hierauf fuhr er aufser Lands und schenkte die Thiere dem Könige Haraldur; vorher hatten die Leute in Norwegen noch keine weißen Bären gesehen.“ Die *Vatnsdæla*, welche im c. 15—16, S. 26—27 (*Fornsögur*, 1860) des Bärenfundes und der Bärenschenkung ausführlicher gedenkt, läßt freilich dabei unerwähnt, dafs dies die ersten Eisbären gewesen seien, welche man in Norwegen gesehen habe. Da indessen die einschlägigen Worte sich ganz gleichmäfsig in der älteren *Landnáma* und in der *Hauksbók* finden, die *Vatnsdæla* dagegen, so wie sie uns vorliegt, jedenfalls späterer Entstehung als der Text jener ist, so liegt hierin nichts, was deren Echtheit und Glaubwürdigkeit verdächtigen könnte. Nun wissen wir, dafs der alte Íngimundur schwerlich vor dem Jahre 893 in den *Vatnsdalur* gekommen sein kann, (vgl. Guðbrandur Vigfússon, um *tímatál*, im *Safu til sögu Íslands*, I, S. 242—248), und dafs somit seine Rückfahrt nach Norwegen kaum früher, als in den letzten Jahren des neunten Jahrh. stattgefunden haben kann. Die Zeit, vor welcher man selbst in Norwegen von Eisbären nichts wufste, ist damit festgestellt. — Von jetzt ab erfahren wir öfter von weißen Bären. In Grönland soll der erste Ansiedler, welcher zu Ende des 10. Jahrh. dahin zog, einem solchen abergläubische Verehrung zugewandt haben, wie wenigstens die *Flóamanna saga*, c. 25, S. 148, 149 (*Fornsögur*, 1860) berichtet; in Island scheint es sogar ziemlich üblich gewesen zu sein, solche Thiere zu zähmen und als Hausthiere zu halten, da die *Graugans*, §. 243 (ed. Vilh. Finsen) sich veranlafst sieht, die Haftung festzustellen, welche dem Herrn von solchen obliegt, während sie die Einführung von Waldbären zugleich strengstens verbietet. Von beiden Ländern aus kamen dann auch wol Eisbären

weiter nach Süden. Ganz wie Íngimundur dem Haraldur hárfagri, so schenkte der erste Bischof der Insel, Ísleifur, im Jahre 1054, dem Kaiser Heinrich III. einen solchen, nach der *Hungurvaka*, c. 2, S. 61 (*Biskupa sögur*, I, 1858); das Thier war aus Grönland gekommen und galt als eine ganz besondere Kostbarkeit. Etwa 10 Jahre später brachte Audunn vestfirski dem dänischen Könige Sveinn Úlfsson einen weissen Bären zum Geschenk, den er in Grönland um schweres Geld erkaufte hatte, und so werthvoll schien dem Könige die Gabe, dafs er sie mit einem belasteten Kaufschiffe, einer Last Geldes und einem schweren Goldringe vergelten zu sollen meinte; *Haralds saga harðráða*, c. 72—74 (*Fornmanna sögur*, VI, S. 297—306). Ja noch um das Jahr 1123 bringt der Grönländer Einarr Sokkason dem Könige Sigurður Jórsalafari von Norwegen einen Bären zum Geschenk, und grofse Ehre legt er mit demselben ein; vgl. den *Grönlendinga Fáttur*, S. 684 (*Grönlands historiske Mindesmærker*, II). Noch im *Königsspiegel*, der um das Ende des 12. oder den Anfang des 13. Jahrh. geschrieben scheint, wird des weissen Bären als eines specifisch grönländischen Thieres gedacht, das von den schwarzen Bären, wie sie in den Wäldern Norwegens herumliessen, wesentlich unterschieden sei; c. 18, S. 43 (*Christiania*, 1848). Man mochte jetzt bereits in Norwegen wissen, dafs der Eisbär auf Island nicht heimisch sei, vielmehr nur vereinzelt von Grönland aus auf Treibeis herüberkomme.

Einwendungen wird man freilich wohl gegen diese Beweisführung erheben wollen. Es ist richtig, dafs in manchen Sagen, welche über weit ältere Vorgänge berichten wollen, der Eisbären bereits gedacht wird; in der *Ketils saga hængs* z. B., c. 2 (*Fornaldar sögur*, II, S. 114) und der *Órvar-Odds saga*, c. 4 u. c. 18 (ebenda S. 172 u. 233), in der *Hrólfs saga Gautreks-sonar*, c. 7. u. c. 12 (ebenda, III, S. 77 u. 95), endlich sogar im *Atlamál*, Vers 18, wird der *hvitabjörn* schon genannt. Allein es darf denn doch nicht übersehen werden, dafs alle jene Sagen durchaus unhistorischen Charakters und späterer Entstehung sind, und ist insbesondere in der Erwähnung des weissen Bären im *Atlamál* nur eines der vielen Zeugnisse dafür zu sehen, dafs die Lieder der *Sæmundar-Edda* gütentheils ungleich jüngeren Ursprunges sind, als man wol anzunehmen pflegt; nichts weiter. Ebenso wenig darf man sich darauf berufen, was Uhland geltend gemacht hat, dafs die Namen Ísólfur, Ísúngur zugleich als Männernamen und als Bezeichnungen des Bären vorkommen, in der letzteren Beziehung aber doch nur auf den Eisbären, nicht den Waldbären, gedeutet werden können, welcher letztere zum Eis (ís) keinerlei Beziehung hat. Es findet sich nämlich die Bezeichnung ísúngur für den Bären, soviel ich sehe, nur an einer einzigen Stelle, nämlich im *Skaldskaparmál*, c. 58, (*Snorra-Edda*, I, S. 479, not. 15) und hier als eine gänzlich unhaltbare Variante für das völlig anders zu deutende *ysjúngur*; die Bezeichnung ísólfur dagegen kommt in gleichem Sinne nur in einer Zusammenstellung von Bärennamen vor (*Skaldskaparm.*, c. 75, S. 589; vgl. *Snorra-Edda*, II, S. 484, 567 und

626), welche ihre spätere Entstehung schon dadurch verräth, daß in derselben auch der Name *hlëbarður* figurirt, ein Name, welcher, obwohl dem *Harbarðsljóð*, 20, als Riesenname bekannt, doch unzweifelhaft aus dem lateinischen *leopardus* abgeleitet ist. Die Mannsnamen *Ísólfur*, *Ísúngur*, für welche die entsprechenden hochdeutschen Formen ohnehin bereits in Urkunden des 8. und 9. Jahrh. sich nachweisen lassen, stehen demnach völlig außer Beziehung zu den Eisbären, was um so weniger wundern kann, da bei den ganz ähnlichen Namensbildungen *Ísleikur*, *Ísleifur*, *Ísraudur*, *Ísgerður*, oder althochdeutsch *Isold*, *Ismar*, *Isman*, *Isheri* u. dgl. an eine solche Deutung denn doch in keiner Weise gedacht werden kann. Auch aus den Namen *Veturliði*, *Sumarliði* ist nichts zu entnehmen. Wohl finden sich beide in den älteren Quellen wiederholt bezeugt, und der letztere wenigstens ist noch heutigen Tages auf Island nicht ganz selten im Gebrauche; habe ich doch selber in einem jungen Silberschmiede *Sumarliði Sumarliðason* daselbst einen werthen Bekannten. Aber nur der Name *Veturliði*, nicht auch *Sumarliði*, findet sich für den Bären gebraucht, und zwar, soviel ich sehen kann, nur von isländischen Dichtern. Es mag hiernach immerhin die von Munch, *Chronica regum Manniae et insularum*, S. 42, versuchte Deutung beider Namen, als Winterwanderer, Sommerwanderer, richtig sein, und liefse sich hiefür sogar noch der weiterhin vorkommende Name *Hafliði*, d. h. Seewanderer, anführen; aber nicht das Mindeste berechtigt uns, beide Namen mit den Bären in irgendwelche ursprüngliche Beziehung zu bringen. Für den Isländer lag es nahe genug, wenn er den Mannsnamen *Veturliði* vorfand, ihn als Bezeichnung für den Bären zu gebrauchen, da der einzige Bär, den seine Heimat trug, der Eisbär, als wahrer „Winterwanderer“ auf grönländischem Treibeise hinüberkam; aber weder geht es an, mit Munch den Namen „Winterwanderer“ auf den norwegischen Waldbären zu beziehen und davon abzuleiten, daß er im Winter seinen Schlaf hält (d. h. eben nicht wandert!), noch kann man mit Uhland beide Namen auf den Gegensatz des Waldbären und Eisbären beziehen, wenn man nicht annehmen will, daß beide jünger seien, als die Colonisation Islands. Wahrscheinlicher will mir vorkommen, da Munch die Geltung der Bezeichnung *Sumarliðir* für norwegische Seeräuber aus irischen Annalen nachgewiesen hat, daß auch der Name *Veturliði* ursprünglich einen ähnlichen Sinn gehabt haben möge. Je nachdem die norwegischen Heerleute im Spätherbste in die Heimat heimkehrten, oder auch den Winter über im fremden Lande sitzen blieben, mochten sie als Winter- und Sommerfahrer unterschieden werden, und was ursprünglich etwa Beiname eines einzelnen Mannes gewesen war, später zum selbständigen Eigennamen geworden sein. Munch hat ein paar Beispiele so ent-

standener Eigennamen angeführt; den berühmtesten aber unter allen hat er vergessen, den Namen *Snorri* nämlich, über dessen Entstehung die *Eyrbyggja saga*, c. 12, Aufschluß gibt.

Halten wir nun daran fest, daß selbst in Norwegen vor dem Ende des 9. Jahrh. der Eisbär ein unbekanntes Thier war, so kann jedenfalls keinem Zweifel unterliegen, daß er in südlicheren Ländern, und zumal in Deutschland, bis dahin um so weniger bekannt gewesen sei. Es hilft nicht, wenn Uhland sich auf „die seefahrenden Franken vom Niederrhein“, und wieder auf die hübsche Erzählung vom „Schretel und Wasserbär“ beruft. Wir wissen, daß jene Franken an den Küsten des Mittelmeeres und allenfalls auch in Britannien plünderten; daß sie aber die Polarlande besuchten, ist damit nicht erwiesen. Jener Schwank dagegen spricht freilich von einem Bären, welcher

„was der wizen einer,

ein grözer, niht ein kleiner,“

also von einem rechten und gerechten Eisbären. Aber es ist „der von Norwegen“, welcher ihn dem „Künige von Tenemarken“ zum Geschenke sendet (*Haupt*, *Zeitschr.* VI, S. 174—175), und von hier aus ist also auf eine ältere Bekanntschaft mit dem Thiere und eine andere, als die oben besprochene Bezugsquelle nicht zu schließen. Und zugegeben sogar, daß unsere Beweisführung vielleicht nicht strengstens zutreffend sei, daß also schon vor dem alten *Íngimundur* einzelne weiße Bären nach Norwegen gekommen wären, und einzelne deutsche Männer von der Existenz von solchen Kunde erlangt hätten, — was wäre damit für unsere Frage gewonnen? Jedenfalls wäre denn doch nur eine so vereinzelt und so ausnahmsweise Bekanntschaft mit dem Eisbären anzunehmen, daß ein Eindringen desselben in rein volkstümliche Ueberlieferungen, Gewohnheiten und Festlichkeiten daraus in keiner Weise erklärt werden könnte.

Es ist aber in der That, wenn wir nur die Folgerungen aufgeben, welche Uhland aus dem Namen *Ísúngur*, *Ísólfur* gezogen hat, gar kein Grund vorhanden, bei der Verwendung des Bären zu festlichen Spielen und Aufzügen an einen Bärenkampf zu denken. Der Winterschlaf des Waldbären, des einzigen, von welchem die norwegische wie die deutsche Volkssage wissen konnte, läßt sein Erwachen als eine Botschaft des Sommers erscheinen, und von hier aus konnte das Thier bei den Frühlings- und Sommerfesten seine Rolle spielen, ohne daß insoweit irgend welche mythologische Vorstellungen, und insbesondere der Gegensatz des Sommergottes oder Sommerhelden und der Winter- und Sturmriesen, heranzuziehen wären.

München.

Konrad Maurer.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebal'd'sche Buchdruckerei.

Chronik des germanischen Museums.

Mit drei höchst erfreulichen Nachrichten ist diesmal unsere Chronik zu beginnen.

Zunächst haben wir unsern Lesern mitzutheilen, daß Se. Majestät der König von Sachsen zum Ankauf der Fhrl. v. Aufseßischen Sammlungen, die Allerhöchstderselbe im Jahre 1853 persönlich in Augenschein zu nehmen geruhte, einen Beitrag von 1000 fl. bewilligt hat. Sodann haben wir zu melden, daß der während der letzten drei Jahre aus der königl. preuss. Staatskasse gewährte jährliche Beitrag von 500 Thln., durch den uns die Möglichkeit gegeben wurde, zur Herausgabe des „Mittelalterlichen Hausbuches“ zu schreiten, dessen Erscheinen wir in unserm 9. Jahresberichte als bereits nahe bevorstehend bezeichnen konnten, unserer Anstalt während weiterer drei Jahre zufließen wird, indem Se. Majestät der König von Preußen mittels Allerhöchsten Erlasses vom 25. Oct. dem german. Museum als Beihilfe zu den Kosten artistischer und kulturhistorischer Publicationen eine weitere jährliche Unterstützung von fünfhundert Thalern auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1864 ab, aus Staatsmitteln zu bewilligen geruht hat. Endlich sind wir noch in der erfreulichen Lage, berichten zu können, daß die in unserm letzten Jahresbericht ausgesprochene Hoffnung, bald auch das Königreich Hannover unter den unser Nationalinstitut aus öffentlichen Mitteln unterstützenden Staaten aufzuführen zu dürfen, seiner Erfüllung entgegengeht, indem nach einem uns jüngst zugegangenen Erlasse des kgl. hannoverschen Cultus-Ministeriums regierungsseitig bereits darauf Bedacht genommen ist, bei der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs, und zwar bei deren demnächstigem Zusammentreten, die Bewilligung einer Unterstützung des germ. Museums durch eine den Leistungen anderer Staaten entsprechende Summe in Antrag zu bringen.

Ein schätzbare Zuwachs wurde, wie wir dankbar hervorzuheben haben, unserm Archive durch die Güte des Herrn Dr. Leopold Hundegger in Mariazell, der den uns früher bereits übersandten 100 Abschriften das Stift Lambrecht in Obersteier betreffender Urkunden 457 weitere folgen ließ, die den Zeitraum 1277—1491 umfassen.

Leider haben wir wieder in unserem Gelehrtenauschusse sehr schmerzliche Verluste zu beklagen. Es ist am 22. October d. J. in Frankfurt a. M. der Stadtbibliothekar Dr. J. F. Böhmner verstorben, der berühmte Geschichtsforscher, der größte Kenner und Bearbeiter deutschen Urkundenwesens, dessen Regestenwerke auf dem Gebiete der deutschen Reichsgeschichte Epoche gemacht haben und mit vollem Recht als wahre Muster gelten; und am 31. desselben Monats ist der k. k. Regierungsrath, Ritter Joseph v. Arne th, Direktor des kaiserl. Münz- und Antiken-Kabinetts und der kaiserl. Ambraser-Sammlung in Wien, zu unserer großen Betrübniß hingeshieden.

Außer den bereits oben genannten brachte uns der verflossene Monat an Geldbeiträgen noch folgende:

Aus **öffentlichen und Vereins-Kassen**: Von der Markt-gemeinde Thal messingen 1 fl. 45 kr., vom evangelischen Diöce-

sanverein Knittlingen 2 fl. 12 kr. (einm.), von dem Männergesangverein zu Apolda 2 fl., vom ältern Turnverein zu Breslau 5 fl. 15 kr. und von der Gesellschaft „Werft“ in Stuttgart 10 fl. (einm.)

Von **Privaten**: Apolda: Kaufmann F. Kreiter 1 fl. 45 kr., C. Kronfeld, Bürgerschullehrer, 1 fl. 10 kr., Kaufmann Oskar Schulze 1 fl. 45 kr., Postmeister Weidner 1 fl. 10 kr.; Breslau: Gym.-Lehrer Rud. Peiper 1 fl. 45 kr.; Calw: Dr. med. Emil Schütz 1 fl.; Döb- bertin: Fräulein Dorothea von Pentz, Stiftsdame, 1 fl. 45 kr.; Duisburg: Kaufmann Hugo Hainel in Ruhrort 8 fl. 45 kr. (einm.), Kaufmann Siegfried Stein 1 fl. 10 kr.; Ebermannstadt: Heinrich Deuber, k. Notar, 1 fl. 30 kr.; Frankfurt a. O.: Lederfabrikant Rüdiger 2 fl. (einm.); Klingenberg: Kaufmann Heinrich Weichel in Neustadt 1 fl.; Landau: Heinrich Köhler 2 fl.; Mariazell: Karl Kick, k. k. Steueramtskontrolleur, 1 fl. 10 kr., Markus Schlamadinger, Handelsmann, 1 fl. 10 kr.; Markterlbach: Kaufmann Alex. Brügel 1 fl. (einm.), August Schirmer, Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte, 1 fl.; Olmütz: Kaufmann J. Englisch 2 fl. 20 kr., Dr. Pisling, k. k. Professor an der med. u. chirurg. Lehranstalt, 2 fl. 20 kr., Kaufmann Primavesi 5 fl. 50 kr., Dr. Karl Schröter, Apotheker, 2 fl. 20 kr.; Thal messingen: Kaufmann Arnold Erlanger 1 fl., Pfarrvikar August Winkler in Eysölden 1 fl.; Windsheim: Conrektor Schmidt 1 fl.; Wismar: Walter, Prediger an Sct. Nicolai 1 fl. 45 kr.

Auch für unsere Sammlungen sind, wie wir dankend bescheinigen, wieder zahlreiche Gaben eingegangen, nämlich:

I. Für das Archiv.

- Dr. Heffner** in Klingenberg:
2873. Autograph des Fürstprimas von Dalberg. 1808. Pap.
v. Arnswald, Major, Commandant der Wartburg:
2874. Kaufbrief des Burggrafen Friedrich zu Friedberg für Ph. Windecker zu Hanau. 1662. Pgm.
2875. Kaufbrief des Marx Drauth für Ph. Windecker zu Hanau. 1663. Pgm.
2876. Kaufbrief des W. Hormer für Ph. Windecker. 1663. Pgm.
2877. Kaufbrief des Joh. Menger für Ph. Windecker. 1663. Pgm.
2878. Einladungsschreiben der Ritterschaft in der Wetterau an H. E. v. Mauchenheim zum rheinischen Ritterconvent nach Friedberg. 1663. Pap.
2879. Schreiben des Burggrafen von Friedberg an H. E. v. Mauchenheim wegen einer Klage gegen den letzteren. 1694. Pap.
- Dr. Barack**, fürstl. fürstenb. Hofbibliothekar, in Donaueschingen:
2880. Bevollmächtigung des Papstes Johann XXII. für den Abt Johann im Kloster Stamps. 1322. Pgm.
2881. Geleitsbrief des Abts Chunrat im Kloster Paumgartenberg für den Mönch Ulrich im Kloster zu Stamps. 1331. Pgm.
2882. Kaufbrief des Bürgers Chunz Vrosinn zu Ulm für Adelheit die Gotbrettin über 4 Pfund Zins aus Grundstücken. 1376. Pgm.
2883. Vermächtniß eines Leibdinggolds des Conrat v. Stadgun für seine Schwester Els im Kloster Diessenhofen. 1401. Pgm.
- Dr. Leopold Hundegger** in Mariazell:
2884. 457 Stück Abschriften von Urkunden, das Benedictinerstift St. Lambrecht in Obersteier betr., 1277 bis 1491. Pap.
- Dr. Michelsen**, Geheimrath, I. Vorstand d. german. Museums:
2885. Gerichtsbrief des Schultheißen Heinr. Groß zu Nürnberg für H. Vorthel. 1356. Pgm.
2886. Gerichtsbrief des Schultheißen H. Geuder zu Nürnberg für Sebolt Vorthel. 1380. Pgm.
- Franck**, Subrektor, in Annweiler:
2887. Bestätigungsurkunde der Privilegien v. Annweiler. 1691. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

- G. M. Römer**, gräf. Egger'scher Eisenwerks-Verwalter, in Lippitzbach:
- 15,710. Phries, Spiegel der artzney. 1529. 2.
 15,711. Gart der gesuntheit. 1529. 2.
 15,712. Das Kreuter büch oder Herbarius. 1528. 2.
- Dr. H. Becker** in Dortmund:
- 15,713. Assertio propriae gybernationis Friderici IV. comitis Palatini; ed. II. 1593. 4.
 15,714. Freher, originvm Palatinarvm commentarijs. 1599. 4.
 15,715. Trithemius, res gestae Friderici Palatini electoris, eius nominis primi. 1602. 4.
 15,716. Freher, orationis dominicae et symboli apostolici Alamannica versio vetustissima. 1609. 4.
 15,717. Articulen des allgem. Land-Tag-Schlusses, so auff d. K. Prager-Schloß d. 1. Dec. 1733 proponiret etc. 4.
 15,718. Die wesentlichen Acten-Stücke des merkwürdigen Processes der gräf. Burghausischen Agnaten etc. 1793. 4.
 15,719. Coremans, notice sur l'histoire de la secrétairerie de l'Allemagne et du nord etc. 1842. 8.
- Ritter von Wolfskron**, Akademiker an der Bergakademie zu Leoben:
- 15,720. Chronicon Andecense. 1595. 4.
 15,721. Vorstellungen zum Nach-Mittagigen Act der Hohen Corporis Christi Procession zu Bozen. De Anno 1714. 4. Hdschr.
- Dr. C. B. A. Fickler**, Professor, in Mannheim:
- 15,722. Kreuz, Katalog d. v. Wessenbergischen Bibliothek. 1862. 8.
- K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften** in Erfurt:
- 15,723. Zacke, über d. Todten-Buch des Dominikaner-Klosters und die Prediger-Kirche zu Erfurt. 1861. 8.
- Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur** in Breslau:
- 15,724. Dies., 40. Jahres-Bericht. 1862. 8.
 15,725. Dies., Abhandlungen; Abth. f. Naturwissensch. u. Medicin. 1862, Heft 2. 1862. 8.
- Dr. G. Fein** in Diessenhofen (Thurgau):
- 15,726. Jahrbücher des Brockens v. 1753 - 1790. 2 Thle. 1791. 8.
 15,727. Roller, Grundgesetze der Stadt Bremen. 1798. 8.
 15,728. Shigt-Bók der Stad Brunswyk, hrsg. v. Scheller. 1829. 8.
 15,729. Nürnberger Blätter f. öffentl. Leben, Literatur u. Kunst, hrsg. v. Spazier; 1830, 1 - 10. 4.
- 15,730. Wackernagel, d. altd. Handschriften der Basler Universitätsbibliothek. 1835. 4.
- 15,731. Ders., zur Erklärung und Beurtheilung von Bürger's Lenore. 1835. 4.
- 15,732. Ewerbeck, l'Allemagne et les Allemands. 1851. 8.
- Dr. L. Baur**, großh. hess. Archivdirektor, in Darmstadt:
- 15,733. Ders., hess. Urkunden. 3. Bd. 1863. 8.
- Karl Mehrmann**, Pfarrer, in Ortenburg:
- 15,734. Ders., Geschichte der ev.-luth. Gemeinde Ortenburg. 1863. 8.
- Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg**, Durchl., in Kupferzell:
- 15,735. Ders., d. sächsische Rautenkrantz. 1863. 4.
- L. Fr. Fues**, Verlagsbuchh., in Tübingen:
- 15,736. Baur, Kirchengeschichte der neueren Zeit. 1863. 8.
- Ferdin. Enke**, Verlagsbuchh., in Erlangen:
- 15,737. v. Maurer, Geschichte der Fronhöfe, der Bauernhöfe u. d. Hofverfassung in Deutschland; 4. Bd. 1863. 8.
- 15,738. Gengler, codex juris municipalis Germaniae medii aevi; I. Bd., 1. Heft. 1863. 8.
- Handschuch**, Archivassistent am germanischen Museum:
- 15,739. Leo, de origine Saxonum. 1821. 8.
 15,740. Gemeiner, de fontibus juris Germanorum privati. 1843. 8.
 15,741. Ebrard, vindiciae theologiae reformatae a laude determinisimi immunis. 1848. 8.
 15,742. Sighart, d. Dom zu Freising. 1851. 4. Prgr.
 15,743. Martius, Versuch einer Monographie der Sennesblätter. 1857. 8.
 15,744 - 52. 9 weitere kl. Schriften verschied. Inhalts. 1823 - 59. 4. u. 8.
- C. de la Rozière**, Bürgermeister a. D., in Bergues:
- 15,753. Ders., de la nécessité de maintenir l'enseignement de la langue Flamande etc. 1863. 8.
- H. Laupp'sche Buchhandlung** in Tübingen:
- 15,754. Theolog. Quartalschrift; 45. Jahrg. 3. u. 4. Heft. 1863. 8.
- Bahnmaier's Verlag** (C. Detloff) in Basel:
- 15,755. Gels u. Riggenbach, apologet. Beiträge. 1863. 8.
 15,756. Roos, d. Verhältniß d. Philosophie zur Offenbarung. 1863. 8.
 15,757. Burckhardt u. Riggenbach, der Kirchenschatz des Münsters zu Basel. 1862. 4.
- W. J. A. v. Tettau**, Ober-Regierungsrath, in Erfurt:
- 15,758. Ders., d. Reduction v. Erfurt u. die ihr vorausgegangenen Wirren (1647 - 1665). 1863. 8.
- Historischer Verein für Krain** in Laibach:
- 15,759. Ders., Mittheilungen; Jahrg. 1861, April - Juni, Jahrg. 1862 u. Jahrg. 1863, Jan. - Aug. 4.
- 15,760. Marci a S. Paduano bibliotheca Carnioliae. 1862. 4.
- G. Ludw. v. Maurer**, Staats- u. Reichsrath, in München:
- 15,761. Ders., Geschichte der Fronhöfe etc. 4. Bd. 1863. 8.
- J. Huber's Buchhandlung** in Frauenfeld:
- 15,762. Weller, d. alte Volkstheater der Schweiz. 1863. 8.
- Mayr'sche Buchhandlung** in Salzburg:
- 15,763. Aumüller, Predigt beim Antritte des Pfarramtes zu Salzburg. 1863. 8.
- Meyer'sche Hofbuchhandlung** zu Lemgo u. Detmold:
- 15,764. Lutheri colloquia etc. ed. Bindeil; tom. I. 1863. 8.
 15,765. Pott, Anti-Kaulen od. mythische Vorstellungen v. Ursprunge der Volker u. Sprachen. 1863. 8.
 15,766. Preufs u. Falkmann, lippische Regesten; 2. Bd. 1863. 8.
- F. A. Stocker'sche Verlagshandlung** in Frick:
- 15,767. Schroder und Stocker, Festalbum zur vierhundertjähr. Jubiläumsfeier der Schützengesellschaft Rheinfelden. 1861. 8.
- Verlag der Frauenzeitung** in Stuttgart:
- 15,768. Kirchenschmuck etc. Bd. XIII, 3. H. 1863. 8.
- Großherzogl. Gymnasium** in Donaueschingen:
- 15,769. Dass., Programm f. 1862 - 1863. 8.
 15,770. Rapp, d. Helvetier im J. 58 v. Chr. 1863. 8.
- J. N. Ender's Buchhandlung** in Neuttschein:
- 15,771. Die Biene; 13. Jahrg., 1863. Nr. 19 - 27. 8.
- L. A. Zellner** in Wien:
- 15,772. Blätter f. Theater etc., hrsg. v. Zellner; 1863, Nr. 52 - 78. 2.
- Redaktion der kathol. Blätter a. Tirol** in Innsbruck:
- 15,773. Kathol. Blätter a. Tirol; 1863. Nr. 19 - 27. 8.
- Dr. Hermann Stolp** in Berlin:
- 15,774. Deutsche Gemeindezeitung, hrsg. von Stolp; 1863, Nr. 27 - 39. 2.
- Redaktion d. literar. Handweisers** in Münster:
- 15,775. Literar. Handweiser etc.; 1863, Nr. 16 - 18. 8.
- M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung** in Köln:
- 15,776. Organ f. christl. Kunst; 1863, Nr. 13 - 18. 4.
- Dr. L. Lang** in München:
- 15,777. Münchener Sonntagsblatt; 1863, Nr. 29 - 39. 4.
- Redaktion des Volksblattes für Stadt und Land** in Quedlinburg:
- 15,778. Volksblatt für Stadt u. Land; 1863, Nr. 52 - 78. 4.
- Redaktion des Wochenblattes des Johanniter-Ordens** in Berlin:
- 15,779. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg; 1863, Nr. 27 - 40. 4.
- Redaktion der numismat. Zeitung** in Weiffensee:
- 15,780. Numismat. Zeitung; 1863, Nr. 15 - 20. 4.
- Redaktion der kathol. Literatur-Zeitung** in Wien:
- 15,781. Kathol. Literatur-Zeitung; 1863, Nr. 27 - 39. 4.
- G. Schönfeld's Buchhandlung** (C. A. Werner) in Dresden:
- 15,782. N. Anzeiger f. Bibliographie, hrsg. v. Petzholdt; 1863, H. 7 - 9. 8.
- Polytechnischer Verein** in Würzburg:
- 15,783. Ders., Wochenschrift; 1863. Nr. 23 - 39. 8.
- K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale** in Wien:
- 15,784. Dies., Mittheilungen; 8. Jhr., Juli - September. 1863. 4.

- Alwin Rudel** in Dresden:
17,785. Central-Blatt f. d. Papierfabrikation; 14. Jhrg. Nr. 13—20. 8.
- Louis Lacour** in Paris:
15,786. Annales du bibliophile, etc.; 1863. Nr. 16. 8.
- Société française d'archéologie etc.** in Paris:
15,787. Bulletin monumental; 29. vol. nr. 5—7. 1863. 8.
- L'institut historique** in Paris:
15,788. Dass., l'investigateur; 30. année, 341—346. livr. 1863. 8.
- J. Engelhorn**, Verlagshandl., in Stuttgart:
15,789. Gewerbehalle, redig. v. Bäumer u. Schnorr; 1863. Nr. 5—9. 4.
- W. Bäumer**, Professor an d. k. polytechn. Schule zu Stuttgart:
15,790. Ders., über d. bürgerl. Wohnhaus. 1862. 4. Prgr.
- Histor. Verein des Kantons Thurgau** in Frauenfeld:
15,791. Ders., thurgauische Beiträge; 4. u. 5. Heft. 1863. 8.
- K. bayer. Akademie der Wissenschaften** in München:
15,792. Dies., Sitzungsberichte; Jhrg. 1863, I. H. 4. 1863. 8.
- Redaktion der Heidelberger Jahrbücher** in Heidelberg:
15,793. Heidelberg. Jahrbücher d. Lit.; 56. Jhrg., 7.—9. Hft. 1863. 8.
- Heinr. Keller**, Buch- u. Kunsthandl., in Frankfurt a. M.:
15,794. Becker u. v. Hefner, Kunstwerke u. Geräthschaften des Mittelalters etc.; 36. Hft. (Schlufs). 1863. 4.
- 15,795. Burgkmaier's Turnier-Buch, hrsg. v. J. v. Hefner; 10.—14. Liefer. (Schlufs.) gr. 2.
- 15,796. Poppe, die Telegraphie von ihrem Ursprunge bis zur neuesten Zeit. 1848. 8.
- 15,797. Steitz, d. luther. Prädicant Hartm. Beyer. 1852. 8.
- 15,798. Benkard, Uebersicht d. Geschichte d. deutschen Kaiser u. Könige. 1854. 8.
- 15,799. Benkard, d. Reichspaläste zu Tribur, Ingelheim u. Gelnhausen. 1857. 8.
- 15,800. Brandt, Alphabete u. Schriftmuster etc. 1858. qu. 2.

- Friedrich Karl, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg**,
Durchl., in Kupferzell:
15,801. Ders., sphragistisches Album. 1. u. 2. Heft. 1863. qu. 2.

III. Für die Kunst- und Alterthums- sammlung.

- Dr. Gg. Fein** in Diessenhofen (Thurgau):
4442. Silberne Schraubmedaille auf die Vertreibung der Salzburger im vor. Jhdt.
4443. Große Zinnmedaille auf den Wiener Congress, 1814.
- Frau Geb. Rath Michelsen** in Nürnberg:
4444. 2 Darstellungen aus der Passionsgeschichte in Emailmalerei v. 16. Jhdt.
- Dr. W. Rein**, Professor, in Eisenach:
4445. 2 Originalsiegel von Landgr. Wilhelm IX. von Hessen.
- Ludw. Robock**, Maler, in Nürnberg:
4446. Kaiserl. Silbermünze von 1558.
- von Kraatz-Koschlaw**, Lieuten. im k. preufs. brandenb. Dragonerregiment, in Landsberg a. d. W.:
4447. 24 Silbermünzen verschied. Gepräges v. 16.—18. Jhdt. und 1 lithauische Kupfermünze v. 1666.
- J. L. Rofshirt**, h. Hofmaler, in Oehringen:
4448. 36 Gypsabgüsse mittelalt. Siegel.
- Mad. Schmidt**, Schreinermeistersgattin, in Nürnberg:
4449. Bruchstück eines äußerst kunstvoll gestickten Tuches vom 17. Jhdt.
- Liebe**, Amtmann, in Eisleben:
4450. Spitze eines alten Speeres für den Fischfang.
- Alexander Gibsone**, Privatier, in Nürnberg:
4451. Würzburger und Steiermärk. Kreuzer v. 1629 u. 1664.
- J. Eberhardt**, Inspector der Ateliers am german. Museum:
4452. Photographie nach einem gestickten Tuche v. 1571.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale unter Mitwirkung des Prof. Rud. v. Eitelberger und Dr. Gustav Heider redigirt von Karl Weifs. VIII. Jahrgang. — October. Wien, 1863. 4.

Das Augsburger Skizzenbuch des jüngeren Hans Holbein. Von Alfred Woltmann. — Die gothische Kirche des heil. Laurentius zu St. Leonhard in Kärnten. Aufgenommen von W. Zimmermann, beschrieben von Karl Weifs. (Mit 1 Tafel und 23 Holzschnitten.) — Ein Büchereinband vom Beginne des XVI. Jahrh. Von A. Essenwein. (Mit 2 Holzschnitten.) — Der alte Teppich der St. Jakobskirche zu Leutschau. Von Wenzel Merklas. — Kleine Mittheilungen: Die Fialkirche St. Nicolaus zu Holzern in der Pfarre Großspechlar. — Ueber zwei neu aufgefundenen heidnischen Grabstätten in Siebenbürgen. — Das goldene Rössel in der Stiftskirche zu Altötting. — Notizen. — Correspondenz. Wien. — Literarische Besprechung.

Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. Redigirt von August Dimitz. Achtzehnter Jahrgang. 1863. Jänner — August. Laibach, 1863. 4.

Geschichtliches aus dem landesgerichtlichen Archive in Laibach. Von August Dimitz. — Die Anfänge der Buchdruckerei in Krain. 2. — Geschichtliches aus dem Archive des Stadtmagistrates in Laibach. Von A. Dimitz. — Mittheilungen aus einer Wiener Handschrift zur Geschichte der Carthause Freudenthal. — Zur Geschichte des deutschen Ritter-Ordens in Krain. Regesten. (Forts.) — Zur Geschichte

der Reformation in Krain. I. Actenstücke über die Vertreibung der Prädicanten von der Pfarre S. Cantian. — Vereinsangelegenheiten.

Marci A. S. Paduano Er. Aug. Disc. Ord. Prof. Bibliotheca Carnioliae, in qua reperiuntur scriptores, qui vel ipsi, vel eorum opera in Carniölia primam lucem aspexerunt; vel alias in, vel de Carniölia scripserunt, ordine alphabetica; seu ad formam bibliothecae pro alphabeti scrinia dispositi, pro varia ex iis et historica et critica, et chronologica notitia, atque eruditione capessenda. „Collectis oritur Novus.“ Beilage zum Jahrgange 1862 der „Mittheilungen des historischen Vereins zu Krain“. Laibach, 1862. 4.

Verhandlungen und Mittheilungen der juristischen Gesellschaft in Laibach. II. Band. 3. u. 4. Heft. Redigirt vom ersten Secretär Dr. Ethbin Heinrich Costa. Laibach, 1863. 8.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von dem Verwaltungs-Ausschusse desselben. Dritte Folge. Eilftes Heft. Innsbruck, 1863. 8.

Leben und Heldentod des Grafen Ludwig von Lodron, k. k. Feldhauptmanns. Zugleich ein Bild aus den Kriegszeiten der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts von Alois Moriggl. — Beiträge zur Geognosie Tirols von Adolf Pichler.

Ferdinandeum. Rechnungs-Ausweis und Personalstand am 1. Jänner 1863. Innsbruck, 1863. 8.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Lei-

tung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib u. Dekan Dr. Schwarz. Bd. XIV, erste Hälfte. Siebenter Jahrgang, 1863. Drittes Vierteljahrsheft. Stuttgart, 1863. 8.

Die Form der Casula. Lösung. — Restauration der St. Aegidiuskirche (St. Gilgen) in Steinbach. — Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit. — Ein geschriebenes Brevier vom Jahre 1481. — Miscellen: Die Stiftskirche in Stuttgart.

Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen von Dr. Ph. A. F. Walther. Zehnter Band. Erstes und zweites Heft. Darmstadt, 1863. 8.

Hessische Urkunden. Aus dem Großherzoglich Hessischen Haus- und Staats-Archive zum ersten Male herausgegeben von Dr. Ludwig Baur. Dritter Band. (Die Provinz Rheinhessen von 1326 bis 1399, sowie Nachträge zu den drei Provinzen von 1133 bis 1335 enthaltend.) Darmstadt, 1863. Auf Kosten und im Verlage des hi-

storischen Vereins für das Großherzogthum Hessen. 8. 652 Stn.

Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin. 1862. Heft II. (Abgeschlossen am 1. Juni 1863.) Breslau, 1862. 8.

Vierzigster Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthält den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1862. Breslau, 1863. 8.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome III. IV. Série. 345. Livraison. — Août 1863. 346. Livraison. — Septembre 1863. Paris, 1863. 8.

De l'imitation, considérée au point de vue historique et moral, mémoire par M. Valat. — Étude historique sur le maréchal de Saxe, par M. Léon Hilaire. — Étude sur l'histoire de l'administration des cultes, par M. N. de Berty. — Tableau historique des mutations de l'administration des cultes, par le même.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

107) Thuringia sacra. Urkundenbuch, Geschichte und Beschreibung der Thüringischen Klöster, begründet von Wilhelm Rein. Bd. I. Weimar, 1863. 200 Stn. 8.

Wir begrüßen in dieser beginnenden Urkundensammlung, deren erster Band vorliegt, ein für die ältere Geschichte Thüringens sehr willkommenes Quellenmaterial. Dieser erste Band liefert die Urkunden des bedeutenden Klosters Ichttershausen, anhebend mit dem Jahre 1147, schließend mit dem Jahre 1533.

Die Vorrede hebt treffend hervor, wie das thüringische Land ehemals voll war von klösterlichen Stiftungen aller Art, welche einst in mehrfachen Beziehungen als Mittelpunkte der Bildung in die Entwicklung des Volkes segensreich einwirkten, später, als dies nicht mehr der Fall war, doch als große Grundherrschaften noch hohe Bedeutung behalten haben, auch für die Geschichte der angesehensten Geschlechter des Landes einen Hauptstoff abgeben. Ebenso standen sie kirchlich in vielfachen Verbindungen. Dazu kommt, daß vornehme Gönner, wie Kaiser, Fürsten und Edle den Klöstern durch Geschenke, Privilegien und Schutzbriefe Beweise ihrer Gunst gaben. Ueber alles dieses liegen zahlreiche Urkunden vor.

Trotzdem sind die Urkundenschatze der thüringischen Klöster bis jetzt nur zum kleinsten Theil oder in mangelhafter Form veröffentlicht. Herr Professor W. Rein hat sich dadurch zu seinem verdienstlichen Unternehmen veranlaßt gefunden, um so mehr, wie die Vorrede sagt, „da das verdienstvolle Unternehmen von Michelsen (codex Thuringiae diplomaticus) leider in Stocken gerathen“. Was die letztere Angabe betrifft, so können wir darüber aus bester Quelle berichten, daß der codex Thuringiae diplomaticus zuerst nur deshalb bei der erschienenen Lieferung stehen geblieben ist, weil zur Zeit seiner Herausgabe der thüringische Geschichtsverein, in dessen Auftrag und Namen jenes erste Heft, die Urkunden des Klosters Capelle enthaltend, an's Licht trat, durch die Publikation der Chro-

niken ganz und gar rücksichtlich seiner pecuniären Mittel in Anspruch genommen war.

Der Herausgeber hat nun sein neues Werk an die alte Thuringia sacra gleichsam angeknüpft, indem er die Urkunden mehrerer Klöster herauszugeben und dieselben, wie es auch in jener ersten Lieferung des codex Thuringiae diplomaticus geschehen ist, mit historischen Einleitungen zu versehen gedenkt. Er hat mit Ichttershausen den Anfang gemacht, „dessen steinerne Ueberreste eben so wenig bekannt sind, als die pergamentenen, obwohl die letzteren viel Wichtiges und Interessantes enthalten. 11 Urkunden sind von deutschen Kaisern und Königen ausgestellt, 15 von Erzbischöfen und Bischöfen, 36 von den thüringischen Landgrafen und sächsischen Herzögen, an 50 von Grafen und Dynasten, abgesehen von denen der geistlichen Behörden, Städte und Ritter.“

Die Urkunden sind von dem Herausgeber aus sehr verschiedenen Archiven entnommen, die ihm allenthalben mit vieler Liberalität zugänglich gemacht wurden. Der Herausgeber fürchtet wegen des nicht vollständigen, sondern verkürzten Abdrucks der mitgetheilten Urkunden Widerspruch zu erfahren; und wir können nicht bergen, daß auch wir darin eine Verkürzung des Werths des Werkes finden. Der Grund dieses Verfahrens lag darin, „daß ein vollständiger Abdruck wenigstens dreimal so viel Raum und natürlich weit höhern Aufwand beansprucht haben würde.“ Allein wir unsererseits hätten doch den ganz vollständigen Abdruck der Klosterdiplomatarien vorgezogen und uns lieber mit einer geringeren Zahl von Klöstern begnügt, als der Herausgeber in sein Werk aufzunehmen beabsichtigt, der folgenden Generation die anderen nöthigenfalls überlassend. Wir wünschen und hoffen noch eine thätige Theilnahme des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde an dem sehr löblichen, auf die zeitgemäße Publication der mittelalterlichen Urkundenschatze Thüringens gerichteten Unternehmen, und werden uns aufrichtig freuen, wenn wir darüber in der Folge hier weiter berichten können.

- 108) *Geschichte der altdutschen Dichtkunst in Bayern*. Herausgegeben auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. von Dr. H. Holland. Regensburg, Friedrich Pustet. 1862. 8. 4 Bll. u. 656 Stn.

Die Geschichte der Dichtkunst auf einen bestimmten Landestheil zu beschränken, hat etwas Mißliches. Von einer selbständigen, in sich abgeschlossenen Entwicklung kann da nicht wohl die Rede sein, und die Landesgrenze, im Verlaufe der Geschichte bald verengert, bald erweitert, bald willkürlich anders gezogen, läßt sich eben so wenig scharf bestimmen, als die Bedingungen, unter welchen ein Dichter als dem fraglichen Lande angehörend zu betrachten ist. Um nun, wenn auch kein abgerundetes Ganzes, doch etwas in seiner Art möglichst Vollständiges zu geben, hat der Verfasser die Grenzlilien eher zu weit, als zu enge gezogen und nicht nur den gegenwärtigen Umfang des Königreichs Bayern, sondern auch die nicht mehr dazu gehörende Nachbarschaft berücksichtigt, wenn diese zu einer Zeit, in welcher dichterische Kräfte darin lebten und schufen, bayerisches Besitzthum war. Auch verliert er nie das Ganze aus den Augen, in welches der von ihm behandelte Theil sich organisch einfügt, und zu Statten kommt ihm, daß die mittelalterliche Dichtkunst in Bayern einige der kräftigsten und schönsten Zweige getrieben hat. — Entsprechend dem Entwicklungsgesetze, das in der Geschichte der deutschen, wie der griechischen Dichtkunst zu Tage tritt, handelt von den drei Hauptabtheilungen, in welche der Stoff zerfällt, die erste von der epischen, die zweite von der lyrischen und die dritte von der dramatischen Dichtung. Voran geht eine Einleitung, welche sich über die ältesten Denkmäler der deutschen Dichtung und vorzüglich über die mythischen und sagenhaften Ueberlieferungen verbreitet. Das erste Buch: Epische Dichtung, zeigt folgende Abschnitte: Die klösterlich-lateinische Dichtung, volksthümliche Epen, ritterliche Kunstepik, Heiligensage und Legenden, weitere Bestandtheile (Lehrgedicht, Reimchroniken etc.); das zweite Buch enthält: Kirchenlied, Minnesang, Volkslied; das dritte Buch beginnt mit dem kirchlichen Drama und läßt aus diesem das weltliche Schauspiel hervorgehen. Um „jeden Dichter in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zu zeigen und, wo möglich, immer mit seinen eigenen Worten reden zu lassen“, erwies sich dem Verf. „die Technik am tauglichsten, genaue Auszüge und abgekürzte Prosaaufösungen einzuschalten und so, den Mittelweg zwischen Original und Uebersetzung haltend, zugleich alle die Züge hervorzuheben, welche für das kulturhistorische Leben des Mittelalters von Belang sind.“ Unter den vorkommenden Dichtern ragt als König hervor Wolfram von Eschenbach, und es ist begreiflich und natürlich, daß ihm und seinen Dichtungen eine besonders ausführliche Behandlung zu Theil wird. Neues Material bot sich dem Verf. übrigens nicht dar, der daher nur das vorhandene verarbeitet hat.

- 109) *Renaus de Montauban oder die Haimonskinder*, altfranzösisches Gedicht, nach den Handschriften zum erstenmal herausgegeben von Dr. Heinrich Michelant. Stuttgart, 1862. 8. 542 Stn. (67. Publ. des litt. Vereins.)

In Anbetracht der großen Verbreitung, welche die zum kerlingischen Sagenkreise gehörende Geschichte von den vier Haimonskindern gefunden hat, muß eine Ausgabe der französischen Quelle sicher willkommen heißen werden. Vielleicht gibt sie Veranlassung zu einer eingehenden Untersuchung des Sagengehalts, der bis-

her nicht hinlänglich gewürdigt worden ist. Es käme auf den Nachweis der mythischen Bestandtheile an, die augenscheinlich in der Sage enthalten sind. Nach einer geschichtlichen Grundlage würde man vergebens forschen; außer Namen darf in dergleichen Sagen Historisches nicht gesucht werden. Die Sage erhöht nicht etwa geschichtliche Helden zu Halbgöttern, sondern hängt bloß stark individualisierten mythischen Gestalten geschichtliche Namen an. — Dem Herausgeber standen, außer einem Bruchstücke von 516 Versen, acht verschiedene Handschriften zu Gebote, von welchen er nur eine, eine spätere, erweiterte Uebersetzung (dieselbe, welche J. Becker im Fierabras angezogen) gänzlich unbenutzt gelassen hat. Dem Text legte er eine der vier in der kaiserl. Bibliothek zu Paris befindlichen Handschriften (39 La Vallière, Perg., 13. Jhd., 2. 77 Bll.) zu Grunde, und zwar vorzugsweise diese, weil sie der volksthümlichen Gestalt am nächsten kommt, in welcher die Sage in den Drucken der blauen Bibliothek etc. erscheint. Nur für den auf 6 Blätter sich erstreckenden unleserlichen Schluß mußte er eine andere wählen. Aus verschiedenen Gründen sah er sich veranlaßt, in genauem Anschluß an das Manuscript den überlieferten Text getreu wiederzugeben, abgesehen von geringen Aenderungen und Berichtigungen und der Durchführung einer gleichmäßigen Schreibung. Dem Abdruck des Textes folgt eine ausführliche Inhaltsangabe, ein „Schlußwort des Herausgebers“, Anmerkungen und Berichtigungen. Das Schlußwort handelt von dem poetischen Werth, der Entstehungszeit und der Heimat des Gedichtes, von den Handschriften und der Textbehandlung. Ein genauer bestimmtes Datum für die Entstehung vermag der Herausg. nicht festzustellen, sondern nur im Allgemeinen das höhere Alter der kerlingischen Dichtungen, wozu die Haimonskinder zählen, gegenüber den der zweiten Hälfte des 12. Jhdts. angehörenden Dichtungen aus dem Kreise der Tafelrunde zu bestätigen. Die Untersuchung über die Heimat führt zu dem Schluß, „daß wir in dem Gedicht eine poetische Bearbeitung verschiedener Sagen vor uns haben, welche sich an die Ardennen und an die zwischen Maas und Rhein gelegenen oder diesen Flüssen benachbarten Landstriche knüpfen“. Ein Wörterbuch schien dem Herausg. nicht erforderlich, weil, wie er am Schlusse bemerkt, alle selteneren Wörter des Gedichtes in dem französischen Glossar hinter dem mittelalt. Wörterbuch von Ducange sich erläutert finden.

- 110) *Meisterlieder der Kolmarer Handschrift*, herausgegeben von Karl Bartsch. Stuttgart, 1862. 8. 734 Stn. (68. Publ. des litt. Vereins.)

Jörg Wikram kaufte zum Zweck der Gründung einer Meistersängerschule in Kolmar im Jahre 1546 zu Schlettstadt eine Liederhandschrift, die, im 15. Jhd. von verschiedenen Händen geschrieben, angeblich vor dem Ankauf schon 700 Jahre in der Mainzer Bibliothek gelegen hatte. Das Buch fand sich im Jahre 1789 im Besitze der Schusterzunft zu Kolmar, nach welcher Zeit es bald wieder außer Acht kam und sogar gänzlich verloren schien. Nachdem es nun vor einiger Zeit in Basel wieder zum Vorschein gekommen und dann an die Hof- und Staatsbibliothek zu München übergegangen ist, hat man nicht länger gesäumt, für die Oeffentlichkeit umfassenden Gebrauch davon zu machen. Von den 940 Liedern, welche der Codex enthält, bringt der Herausgeber 187, nebst noch 16 aus verschiedenen Handschriften. In der Einleitung läßt er auf die Beschreibung der Kolmarer und dreier kleinerer Handschriften, welche der ersten beilagen, ein vollständiges Verzeichniß der Ueberschrif-

ten und Liederanfänge folgen, mit der Angabe, wo ein Lied noch an anderem Orte vorkommt. Hieran reihen sich die Inhaltsverzeichnisse verschiedener anderer Handschriften, welche Lieder enthalten, die mit denen der Kolmarer zum großen Theil correspondieren; zunächst einer Donaueschinger, vormals Lafsbergischen Handschrift, welche als ein Auszug aus der Kolmarer sich darstellt; sodann einer Wittener, über welche Zingerle i. J. 1861 ausführlich berichtet hat; ferner einer Münchener, aus welcher auch einige für die Sittengeschichte bemerkenswerthe prosaische Stellen, sowie ein Segens- und andere Reimsprüche mitgetheilt werden und deren Meistergesänge bereits von Docen ausführlich beschrieben worden sind; und endlich einer Heidelberger Handschrift, von Holtzmann in Pfeiffer's Germania beschrieben. Einer Trierer Papierhandschrift, deren Inhalt Hoffmann von Fallersleben im Anz. f. K. d. d. M. A. verzeichnet hat, konnte der Verf. nicht habhaft werden. Es wird noch anderer handschriftlicher Sammlungen von Meisterliedern Erwähnung gethan und die vorher genannten Handschriften zu einander verglichen und näher charakterisiert. Im letzten Theile der Einleitung gibt der Herausgeber eine Uebersicht der Tone in chronologischer Folge der Dichter, unter Berücksichtigung des Einflusses, welchen ältere Dichter auf die Meistersängerpoesie geübt haben. Am Schluß folgt noch eine Reihe von Anmerkungen zu jedem einzelnen Liede, mit Verbesserungsvorschlägen u. dgl., ein Namenverzeichniß und ein Register einiger selteneren Worte. Lesarten sind unter dem Texte verzeichnet. Herausg. glaubt, der Geschichte der Meistersängerkunst erwachse durch die hier veröffentlichten Lieder, wie durch genauere Kenntniß der Kolmarer Hdschr. überhaupt, nicht unmerklicher Gewinn, und es werde eine Lücke in der Fortentwicklung der Spruchdichtung dadurch ziemlich reichhaltig ausgefüllt.

- 111) Ein geistliches Spiel von S. Meinrad's Leben und Sterben. Aus der einzigen Einsiedler Handschrift herausgegeben von P. Gall Morell. Stuttgart, 1863. 8. 124 Stn. (69. Publ. des litt. Vereins.)

Ein nicht uninteressanter Beitrag zur Geschichte der deutschen Schauspieldichtung und ein getreues Spiegelbild der Anschauungen der Zeit, in welcher er entstanden ist. Den Mangel an eigentlich dramatischer Handlung, eine ermüdende Breite, die Knittelreime, die Einflechtung von Zwischenspielen, welche zur Haupthandlung in keiner oder nur entfernter Beziehung stehen, das Auftreten von Narren, von Engeln und Teufeln u. dgl. hat das Stück mit vielen Schauspielen derselben Periode gemein. Es ist nach der spätern Fassung der Legende St. Meinrad's, wie sie das Büchlein vom Anfang der Hofstadt zu Einsiedeln gibt, bearbeitet (Geschichtsfreund d. 5 Orte, Bd. 17, S. 84) und wurde im Jahre 1576 zu Einsiedeln unter Musikbegleitung aufgeführt, und zwar an zwei auf einander folgenden Tagen, zu welchem Zweck es im Voraus in zwei Theile zerlegt war. Der vorliegende Abdruck ist eine getreue Wiedergabe der in Einsiedeln aufbewahrten Papierhandschrift, selbst unter Beibehaltung der willkürlichen Schreibung damaliger Zeit.

- 112) Des Teufels Netz, satirisch-didaktisches Gedicht aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. K. A. Barack. Stuttgart, 1863. 8. 467 Stn. (70. Publ. des litt. Vereins.)

Franz Pfeiffer richtete in seiner Germania III, 21 zuerst die Aufmerksamkeit auf dieses Gedicht, von welchem damals nur eine

Handschrift, früher in Lafsberg's Besitz, jetzt auf der fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen, bekannt war. Seitdem haben sich noch zwei andere gefunden, eine in der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch und eine andere in der fürstl. Wallersteinschen Bibliothek zu Mayhingen. Keine von den dreien kann das Original sein, weil jede etwas bringt, was die übrigen nicht haben. Bei weitem die umfangreichste ist die Donaueschinger, welche daher, unter Zuhülfenahme der andern zwei, dem Texte zu Grunde gelegt worden ist. Die durch die letztern gebotenen Zusätze und von ihnen gelieferten Abweichungen wurden nebst der Angabe der daselbst vorgenommenen Kürzungen unter dem Texte als Anmerkungen beigelegt. Die verwilderte, oft sehr wechselnde Schreibweise der Handschrift ist bis zu einem gewissen Grade geändert und gebessert, im Ganzen aber beibehalten worden. Das Gedicht hat keinen poetischen, wol aber kulturgeschichtlichen Werth, indem es in der Form eines Gesprächs zwischen einem Einsiedler und dem Teufel, welcher letztere das große Wort führt, die Fehler und Laster der sämtlichen Stände, vom Papst und Kaiser bis zum kleinen Handwerker und vollendeten Verbrecher herab, d. i. diejenige Seite des Menschen geißelt, welche ihn in des Teufels Netz führt. Am Schluß spricht sich der Hrsg. aus über die Handschriften, die Behandlung des Textes, die Bedeutung und den Inhalt des Gedichtes, den er ausführlich darlegt, den (unbekannten) Verfasser und den wahrscheinlichen Ort der Entstehung des Gedichtes (Bodensee). Es folgt dann noch das übliche Wortregister.

- 113) Die deutschen Ortsnamen. Von Ernst Förstemann. Nordhausen, 1863. Ferd. Förstemann's Verlag. 8. VIII. 354 Stn.

„Dies Buch hat den Zweck, eine möglichst leichte Uebersicht über das Gebiet der deutschen Ortsnamenkunde zu gewähren. Was man auf diesem Felde schon weiß und welche Vermehrung des Wissens man noch bedarf, soll daraus hervorgehen.“ So sagt der Verf., der die Resultate seiner Forschungen, die er früher schon in seinem altdutschen Namenbuch wissenschaftlich verwerthet hat, hier in populärer Form darlegt. Er spricht zunächst vom Gegenstande seiner Forschung und erklärt, was Name, Eigenname, Ortsname, „deutscher“ Ortsname heißt. Es folgt eine Bibliographie der Ortsnamenkunde, in welcher wir nur vermifft haben: Deecke, Lübeckische Ortsnamen aus dem vor. Jahrh. Lübeck, 1859. 4. An die Bibliographie schließt sich eine kurze Geschichte der deutschen Namensforschung an. Zu den Schriften über Völkernamen (S. 26) ist noch zu nennen: Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme. München, 1837. 8. Darauf zum eigentlichen Gegenstande übergehend, handelt der Verf. von den Bestandtheilen der Ortsnamen: den Grund- und Bestimmungswörtern, sowie von der Zusammensetzung derselben. Die Grundwörter, in der Regel einen Theil der Erdoberfläche bezeichnend, können für sich allein schon vollständige Ortsnamen bilden, wie sie auch zu Bestimmungswörtern werden können. Diese können ferner bezeichnen: Zahlen, Farben, Größe, Höhe, Mitte, Form, Stoffe, Eigenschaften, Weltgegenden, Pflanzen, Thiere, Personen-, Stände-, Völker-, Götternamen. Beiläufig sei bemerkt, daß in das Verzeichniß der nach dem Beruf benannten Strafen aus leicht begreiflichem Mißverständniß auch die Lauferstraße in Nürnberg (Straße in der Richtung gegen die Stadt Lauf) gerathen ist. Elliptische Ortsnamen entstehen, wenn das Grundwort unterdrückt, oder die Präposition (in Formen wie: an der Eger)

fortgelassen wird und der von derselben abhängige Dativ unberücksichtigt bleibt. Namendifferenzierung nennt der Verf. die Hinzufügung neuer Bestimmungswörter zur Unterscheidung gleicher Ortsnamen. Nach den genannten Artikeln kommen noch folgende an die Reihe, die wir wegen Mangels an Raum hier nur einfach aufzählen: Suffixe; die Ortsnamen im Raum (ihre Verbreitung) die Ortsnamen in der Zeit (im Verlauf der Geschichte); deutsch und fremd; Aufgaben für die Zukunft. Angehängt ist ein alphabetisches Register.

- 114) Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen und die deutsche Kaiserwahl von 1619. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des dreißigjährigen Krieges von Dr. Bernhard Erdmannsdorfer, Privatdocent an der Universität Jena. Leipzig, Verlag von Veit u. Comp. 1862. 156 Stn. 8.

Wie der Geschichte des dreißigjährigen Krieges selbst, so sind auch der Vorgeschichte jenes für Deutschland so verhängnisvollen Kampfes neuerdings die eingehendsten Specialforschungen gewidmet worden. Zu diesen gehört auch die vorliegende Arbeit, welche die Theilnahme Karl Emanuel's von Savoyen an den Bewegungen, die der Wahl K. Ferdinand's II. vorausgingen, zum Gegenstand hat. Der Verf. bespricht zuerst den Zustand des savoyisch-piemontesischen Staates zur Zeit, als derselbe bei Gelegenheit der besagten Wahl mit Deutschland in Berührung trat, und characterisirt mit Klarheit die Verdienste Herzog Emanuel Filibert's um sein Land. Hierauf erhalten wir ein Bild von dem Leben und den Thaten Karl Emanuel's; sein Verkehr mit der Union in Deutschland, sein Streben nach der Krone Böhmens und selbst nach der deutschen Kaiserwürde und die dadurch herbeigeführten Entwicklungen werden eingehend behandelt und klar beleuchtet; endlich sehen wir Karl Emanuel angekommen an das Ziel seiner vereitelten Wünsche und getäuschten Hoffnungen, die freilich nur auf diplomatischen Intriguen und seinen Ehrgeiz, sowie auf die leicht sich verflüchtende Lust zu Großthaten basiert gewesen waren.

- 115) Prager Concilien in der vorhusitischen Periode. Aus den Handschriften zusammengestellt und mit einer historischen Einleitung versehen von C. Höfler. Prag, 1862. Verlag von Friedrich Tempsky. LXI, 116 Stn. 4.

Die außerordentliche Bedeutung der Concilienacten als Geschichtsquellen leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß Kirchenversammlungen zuweilen kaum von Land- und Reichstagen zu unterscheiden sind, indem sie oft die wichtigsten weltlichen Angelegenheiten behandelten, über Gegenstände entschieden, welche das staatliche Leben auf's engste berührten. Daher kam es denn auch, daß die Chronisten des Mittelalters oft nicht genau zwischen den Ausdrücken für Kirchen- und für Reichsversammlung unterschieden und die Historiker unserer Tage oft nicht genau wissen, ob eine Versammlung von geistlichen und weltlichen Großen mehr den einen oder den andern Charakter hat.

Gerade in unseren Tagen ist die Bedeutung der Concilien durch Ausgaben und Bearbeitungen derselben gewürdigt worden, und durch die vorliegende Sammlung erhält die Literatur der Concilien eine wesentliche Bereicherung. Zwar gehören dieselben der böhmischen Kirchengeschichte an, aber ihre Tragweite reicht doch über dieselbe hinaus, da sie in die allgemeinen Bewegungen der Zeit eingreifen.

In einer ausführlichen Einleitung liefert der Herausgeber den Beweis, daß das Christenthum von Deutschland aus in Böhmen eingeführt ward, theilt dann den ältesten Canon poenitentialis der böhmischen Kirche mit, schildert die Verdienste Karls IV. um die Förderung derselben, stellt den großen Erzbischof Arnest in das gebührende Licht und bespricht dann sehr gründlich das Wesen und Streben der sogenannten Vorläufer von Hufs, wodurch die ganze Geschichte desselben vielfache Aufklärung erhält.

Während man seither von den vorhusitischen böhmischen Synoden fast gar keine Kunde hatte, publicirt jetzt Höfler die Dekrete von 38 derselben, die zwischen die Jahre 1353 und 1413 fallen. Die Codices derselben finden sich auf der Prager Universitätsbibliothek, im böhmischen Museum, dem Metropolitanarchiv u. s. w.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Nürnb. Anzeiger: Nr. 309. Die Vernichtung des Hauses Hohenstaufen.
 Die Biene: Nr. 32. Aus Krosno und Umgebung. Touristisch-historische Skizze. (Rud. Temple.)
 Kathol. Blätter: Nr. 28. Kunst in Tirol (alte Bauten etc.).
 Gartenlaube: Nr. 41. Die Geschichte des Hussensteins in Constanz.
 Deutsche Jahrbücher f. Politik u. Literatur: 9, 1. Der Geschichtsschreiber Johannes Turmair Aventinus und seine Zeit. (K. Fr. Neumann.) — Zur Geschichte der deutschen conventionalen Ströme. (A. Emminghaus.)
 Allgemeine Kirchen-Zeitung: Nr. 72. Luther im Bischofshof zu Worms.
 Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 86. Die Spanier in Deutschland. Episode aus der niederländisch-deutschen Geschichte. (Frdr. Prinzhausen.) — Der Geist des Mittelalters. (Ed. Arnd.) — Heraldisches. (H. Weininger.)
 Baltische Monatsschrift: 8, 2. Die Reise des Bibliothekars J. D. Schuhmacher i. J. 1721—22. (A. Schiefner.)
 Deutsches Museum: Nr. 42. Mittelalterliche Curen. — Nr. 45. Kirche und Schauspiel. I. (Gust. Hauff.)
 Recensionen und Mittheilungen über bildende Kunst: Nr. 11f. Die Vermischung der Gattungen, mit besonderer Beziehung auf Plastik und Malerei.
 Bremer Sonntagsblatt: Nr. 44. Volksaberglaube in Westfalen. (H. Hartmann.)
 Ueber Land und Meer: Nr. 4. Das alte Goslar. (Ad. Glaser.)
 Unterhaltungen am häusl. Herd: Nr. 45. Thule. (E. Schnell.)
 Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 43. Melanchthon's Ausspruch über den Ausgang des Schmalkadischen Krieges. — Nr. 45f. Burkard von Schwanden vor und nach seinem Austritt aus dem deutschen Ritterorden.
 Oesterr. Wochenschrift f. Wissenschaft etc.: Nr. 41. Die geschichtliche Entwicklung der Musik in ihren Hauptzügen. 2. Die Polyphonie des Mittelalters. (L. Nohl.) — Nr. 42. Die lateinisch-böhmischen Osterspiele des 14. u. 15. Jahrhunderts.
 Bayer. Zeitung: Morgenblatt Nr. 305 ff. Der Baron von Krohne-mann. Ein Goldmacher und Wunderdoctor (1639—1686). — Nr. 308. Zur Geschichte der zoologischen Gärten.
 Illustr. Zeitung: Nr. 1062. Das 500jährige Jubiläum der Vereinigung Tirols mit Oesterreich. — Das herzogliche Schloß in Schleswig.

Vermischte Nachrichten.

198) Die in der Beilage zum Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit Nr. 8, Aug. 1863, gegebene Mittheilung, daß in Meklenburg, und zwar in der Nähe von Wismar, Spuren von Pfahlbauten entdeckt sein sollen, welche ganz dieselben Eigenschaften an sich tragen, wie die schweizerischen, bedarf folgender Berichtigung. Der Ort liegt eine Meile von Wismar; es ist ein mächtig großes Torfmoor bei dem Dorfe Gägelow; das Moor ist sehr schmal und länglich geformt; die Lage der ganzen Gegend ist das Ende eines Thales, das sich parallel mit dem Ostseeufer hinzieht. Der Boden ist Torf von neuerer Bildung und bei dem benachbarten Dorfe Hinter-Wendorf ist darin mehr und tiefer gearbeitet und dergleichen nicht gefunden. Die bei Gägelow gefundenen Reste einiger alten Pfähle, und in einer gewissen Ordnung, weisen etwa darauf hin, daß dort früher einmal im Waldsumpfe ein Haus gestanden habe. Die dort gefundenen Gegenstände sind nach der Rostocker Zeitung Nr. 164 d. J. aus der Steinzeit: ein steinerner Keil, ein großer Mühlstein mit dazu gehörigen kugelförmigen Reibesteinen. Außerdem Scherben von Gefäßen und Fragmente von Thierknochen, die von einem Rostocker Professor untersucht und als Knochen von Rindern und anderen Hausthieren bezeichnet sind. Alles wird unter einem Glaskasten mit der Inschrift: „Gägelower Fund“ im Schweriner Antiquarium aufbewahrt. — Damit scheint nun die Annahme, daß hier eine Pfahlbaute vorliege, und die Folgerung, daß hier Kelten gewohnt, sehr gewagt und bedarf noch näherer Begründung.

199) Im Verlaufe der jüngst zu Newcastle abgehaltenen Jahresversammlung der „British Association“ machte Lord Lovaine Mittheilungen über die höchst interessante Entdeckung von Pfahlbauten in Dowalton Loch in der Grafschaft Wigton an der Westküste von Schottland. (Ill. Ztg.)

200) In den alten Tufsteinbrüchen, welche unmittelbar hinter der Orbachsmühle im Brohlthal liegen, haben Arbeiter beim Abräumen der aufgeschütteten Steine einen Votivstein gefunden, dessen Inschrift beinahe gleichlautend mit derjenigen ist, welche Professor Dr. Freudenberg auf dem gegenwärtig im Kölner Museum aufgestellten Denkmal des Herkules Saxanus entziffert hat. Der Stein ist 3' 6" hoch, in der Mitte 19" breit und 20" tief. Sein Besitzer, Wegeler, der sich vielfach um die Erforschung der rheinischen Vorzeit verdient gemacht hat, hat ihn auf der Mühle aufgestellt. Er liest die Inschrift: *Jovi optimo maximo et Herculi Saxano vexillarii Legionis VI piae fidelis, legio decima gemina et alae cohortis classis germanicae piae fidelis qui (sunt) sub Quinto Acutio sub cura Marii Julii Cossuti centurionis legionis sextae victricis piae fidelis.* (Sudd. Ztg.)

201) Das architektonisch merkwürdige, alterthümliche Franziskanerkloster in Danzig, welches 15 Jahre lang ohne eigentlichen Besitzer war, weil, nach Reichensperger's Aussage, die Regierung es der Stadt und diese es der Regierung zuwarf, ist nunmehr vom Ministerium der Stadt als Geschenk überlassen worden, unter der Bedingung, keine baulichen Veränderungen daran vorzunehmen, es stets in einem, seinem kunstgeschichtlichen Werthe entsprechenden, würdigen Zustande zu erhalten und nur zu Kunst-, Schul- oder ähnlichen ernstesten Zwecken zu benutzen. (Europa.)

202) Für den Ausbau der beiden Hauptthürme des Regensburger Doms gab König Ludwig 20,000 fl. unter der Bedingung, daß das Werk innerhalb 7 Jahre vollendet werde. (Nbg. Anz.)

203) In Wetzlar hat sich behuf Erneuerung und Vollendung des dortigen Doms ein Dombauverein gebildet. Die aufzubringenden Kosten betragen mindestens 40,000 Thlr. (Mgbl. d. Bayer. Ztg.)

204) Die St. Castorkirche in Coblenz, in ihren westlichen Theilen ein Bauwerk des elften Jahrhunderts, jetzt verständig restauriert, hat in dem neuen Portale, nach dem Plane des Werkmeisters am Dombau zu Köln, Franz Schmitz, ausgeführt, einen der Würde des Baues entsprechenden Bauschmuck erhalten. Das Portal, in streng romanischem Stile, ist eben so schön in seiner Gesamtwirkung, als in seinen Details, die außerordentlich fleißig gearbeitet sind. Noch fehlt dem Thürbogenfelde, dem Tympanum, der plastische Bildschmuck. Indessen hat sich die Aussicht eröffnet, auch diesen bald ausgeführt zu sehen, und zwar nach dem Entwurfe des Kölner Bildhauers Peter Fuchs. (Org. f. chr. K.)

205) Ein reiches Schnitzwerk des 16. Jahrhunderts, der aus zahllosen vergoldeten und bemalten Figuren bestehende Altarschrein der Klosterkirche in Bruchsal ist gegenwärtig in stilgetreuer Weise restauriert und durch eine scharfe Photographie (im Verlage von A. Bregenzers Buchhandlung in Speyer) den Kunstfreunden zugänglich gemacht worden. Die Composition des Ganzen gliedert sich in sieben architektonisch eingerahmte Hauptgruppen, welche die Hauptmomente des Lebens Christi schildern und von denen die drei größeren Darstellungen: Kreuztragung, Kreuzigung und Auferstehung, wiederum von je zwei und vier kleineren in der Hohlkehle des architektonischen Rahmens angeordneten episodischen Szenen begleitet sind. (Europa.)

206) Nachdem die berühmten alten Wandgemälde zu Brauweiler auf Anordnung des Regierungspräsidiums durch den akademischen Zeichenlehrer Hohe aus Bonn hergestellt worden sind, haben jüngst auch die Restaurationsarbeiten von den alten Fresken der schönen romanischen Doppelkirche zu Schwarzhof bei Bonn aus dem Jahre 1151 begonnen. Eine Deutung dieser höchst bemerkenswerthen, stark an die Antike erinnernden Wandgemälde hat kürzlich ein katholischer Geistlicher in der Bonner Zeitung veröffentlicht. Uebrigens wird die Kirche auch architektonisch hergestellt. (Ill. Ztg.)

207) Das Lutherdenkmal für Worms, welches nach des verstorbenen Rietschel Entwurf von G. Kietz und A. Donndorf in Dresden ausgeführt wird, ist, wie das Dresd. Journal meldet, wiederum einen Schritt seiner Vollendung näher gerückt. Bekanntlich sollen die vier Ecken der Denkmalumfriedung mit den Standbildern der auf geistigem und weltlichem Gebiete mächtigsten Stützen und Förderer der Reformation: Friedrich's des Weisen und Philipp's von Hessen, Reuchlin's und Melancthon's, geschmückt werden. Von diesen vier Standbildern sind die der beiden Fürsten, viel über Lebensgröße, in diesen Tagen im Modell fertig geworden. Die Statue des ersten fürstlichen Schützers Luther's und seiner Lehre, Friedrich's des Weisen, ist von Donndorf modelliert. Die breite, stattliche Gestalt des Fürsten, mit dem Gepräge biederer Festigkeit, Umsicht und Frömmigkeit, erscheint im kurfürstlichen Ornate. Das Schwert tragend, das er schirmend über den jungen Glauben gehalten, während die Kaiserkrone, die er zurückgewiesen, neben ihm liegt, hat die ganze Gestalt etwas würdevoll Bewegtes, als schreite sie einem feierlichen Zuge voran. Eine ebenso gelungene Arbeit ist die von Kietz modellierte Statue Philipp's von Hessen. In dem malerischen Hoffkleide jener Zeit, mit dem Ausdrucke kühner Zuver-

sicht und stürmischen Sinnes, steht, auf sein gutes Schwert gestützt, Philipp der Großmüthige vor uns. In beiden Statuen ist die Gewandung prächtig behandelt; die Ausführung der einzelnen Theile ist fein, aber doch das Ganze dabei dem monumentalen Stil gemäß und breit und massiv gehalten, und ohne daß die Größe und Schönheit im Schwunge der Linien und Bewegungen beeinträchtigt erschiene.

(Korr. v. u. f. D.)

208) Bewohner des Cantons Schwyz gehen mit dem Plan eines Stauffacher-Denkmal's um. Bereits hat sich ein Comité zusammengethan, um die allseitig mit Beifall begrüßte Idee ihrer Ausführung nahe zu bringen.

(Europa.)

209) Am 2. November wurde an der westlichen Façade des Münchener Rathhauses (gegen den Marienplatz) die kolossale Statue des Kaisers Ludwig des Bayern aufgestellt. Dieselbe, von Knoll modelliert, ist in Zinkguß ausgeführt und stellt den Kaiser im Krönungsornate mit Krone und Mantel dar, mit der Rechten eine Urkunde haltend, die Linke auf das Schwert stützend. Die östliche, gegen das Thal schauende Fronte erhält die Statue Heinrich's des Löwen.

(Korr. v. u. f. D.)

210) Am Gebäude des Ministeriums des Innern in der Theatinerkirche in München wurde am 2. November eine Steintafel mit der Aufschrift angebracht: In diesem Hause wohnte von 1611 bis 1616 Johann Tzerklas Graf von Tilly. (Korr. v. u. f. D.)

211) Der um das Zustandekommen eines würdigen Keplerdenkmals so sehr verdiente Notar Gruner in Kepler's Geburtsort Weil der Stadt hat nach hiezu erhaltenem Urlaub beschlossen, mit Hilfe tüchtiger Kräfte ein umfassendes Werk über Kepler herauszugeben, unter dem Titel; „Johannes Kepler, der Meister der Astronomie. Ein Buch für die deutsche Nation. In vier Abtheilungen: 1. Historisch-biographischer Theil. 2. Populär-astronomischer Theil. 3. Die Denkmäler. 4. Die Verwandtschaft. Mit Illustrationen.“ Der erste Theil soll ein vollständiges Lebensbild Kepler's bringen. Der Herausgeber befaßt sich längst mit Ansammlung eines großen hiezu dienlichen Materials. Der zweite, verfaßt von einem Manne von Fach, wird die Astronomie in volksthümlicher Form unter Zugrundlegung der Kepler'schen Gesetze und Darlegung der Fortentwicklung der Wissenschaft von ihnen aus abhandeln. (Korr. v. u. f. D.)

212) Durch die Munificenz des Königs Georg V. von Hannover wird eine Ausgabe der Werke von Leibniz gemäß seinem handschriftlichen Nachlasse in der königl. Bibliothek zu Hannover ermöglicht. Herausgeber ist der bekannte Historiker Onno Klopp. Die erste Reihe umfaßt die historisch-politischen und staatswissenschaftlichen Schriften, wovon die ersten beiden Bände nächstens in Klindworth's Verlage zu Hannover erscheinen. Der erste Band bringt die Arbeiten von Leibniz aus der Periode des Mainzer Aufenthalts, von 1668—72, während er in enger Beziehung zu dem Staatsmanne J. C. von Boineburg stand. Der zweite Band, der ein Ganzes für sich bildet, wird sämtliche Arbeiten enthalten, welche sich auf den Vorschlag einer ägyptischen Expedition beziehen, den er dem Könige von Frankreich 1672 machen wollte. Der dritte Band wird namentlich diejenigen Schriftstücke enthalten, welche das Verhältniß von Leibniz zu dem Herzoge Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg und die gemeinsamen Entwürfe der beiden darlegen. Von den ersten zwei Bänden wird jeder etwa 24 Bogen zählen. Die späteren Bände sollen in halbjährlichen Fristen ausgegeben werden. Was den Preis betrifft, so wird der Druckbogen auf etwa 2½ Sgr. zu stehen kommen.

213) In der antiquarischen Buchhandlung von T. J. J. Arnold zu Brüssel wird ein neuer Abdruck von „Erasmii Roterodami Silva Carminum antehac nunquam impressorum. Gouda, 1513“ erscheinen. Dieses Schriftchen, aus der Jugendzeit des Erasmus herrührend, welches den Herausgebern der Gesamtwerke des Erasmus unbekannt geblieben ist, existiert bis jetzt nur in einem „Gouda apud Aellaerdum Gauter calcographum 1513“ gedruckten kleinen Quartbändchen, das aber sehr selten geworden ist; man scheint nur 3 oder 4 Exemplare zu kennen, wovon sich das eine in der Sammlung von Inglis zu London, ein zweites (leider unvollständiges) in der Bibliothek zu Upsala und ein drittes in den Händen des Brüsseler Herausgebers befindet. Das letztere Exemplar soll nun eben facsimiliert und zwar auf photo-lithographischem Wege vervielfältigt werden. Dieses 32 Seiten enthaltende Facsimile, wovon eine Probe bereits ausgegeben worden ist, wird mit einer Einleitung und Bemerkungen von Ch. Ruelens, Bibliothekar der königl. Bibliothek zu Brüssel, begleitet sein, und in einem ca. 64 Str. starken kl. Quartbändchen erscheinen, wovon nur 100 Exemplare gedruckt werden sollen, nämlich 3 auf Pergament (1 davon nur verkäuflich), 15 auf echtem altem Papier à 25 Fr., 15 auf gr. Holländ. Papier à 15 Fr. und 67 auf gewöhnl. Holländ. Pap. à 12 Fr.

(N. Anz. f. Bibl. u. B. W.)

214) Von Professor Zingerle zu Innsbruck ist eine Sammlung mittelhochdeutscher Sprichwörter unter der Presse, welche bei W. Braumüller in Wien erscheinen wird. Dieselbe Verlagsbuchhandlung bereitet eine zweite Auflage von Franz Pfeiffer's altdeutschen Marienlegenden vor und eine Schulausgabe des Heliand von Konrad Hoffmann.

(Ü. L. u. M.)

215) Der historische Verein für Niedersachsen in Hannover hat eine goldene Medaille im Werthe von 10 Ducaten und als Accessits 2 silberne Medaillen für die Lösung der Aufgabe ausgesetzt: Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. Die Bewerbungsschriften sind in üblicher Form bis zum 31. März 1865 an den Ausschuß des Vereins einzusenden. Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigenthum des Vereins, doch erhalten die Verfasser das für Mitarbeiter der Vereinszeitschrift hergebrachte Honorar nebst 12 Freiemplaren. Das vollständige Ausschreiben ist in Nr. 4514 der Zeitung für Norddeutschland vom 23. Octbr. enthalten.

(Ill. Ztg.)

216) Der literarische Nachlaß des verstorbenen Stadtbibliothekars J. F. Böhmmer in Frankfurt a. M. ist sehr bedeutend; darunter befindet sich auch das Material zur Fortsetzung der erschienenen Fontes; die Regesten des Erzbisthums Mainz sind großentheils vollendet. Zur Herausgabe hat der Verbliebene drei Gelehrte bestellt: J. Ficker, Arnold, durch seine Forschungen über Städtegeschichte bekannt, und Janssen, Herausgeber von „Frankfurt's Reichsrespondenz“; denselben ist für diese Arbeiten vom Erblasser ein Kapital von 20,000 fl. zur Verfügung gestellt worden.

(Ill. Ztg.)

217) Das Archiv und die Bibliothek des Klosters Kreuzlingen (bei Constanz) ist im Sommer 1862 nach Frauenfeld translociert worden. Das Archiv ist sehr reichhaltig, wie aus den von J. A. Pupikofer angefertigten Regesten desselben (in Mohr's schweizerischen Regesten) ersichtlich ist. Diese Regesten haben jedoch nicht den ganzen Inhalt des Archivs erschöpft, sondern eine Abtheilung desselben, nämlich das sogenannte Hirschlatter Archiv, das vor-

zugsweise auf die schwäbischen Herrschaften sich bezieht, beiseits gelassen. Es läßt sich hiemit erwarten, daß bei der von Herrn Pupikofer unternommenen neuen Registrierung desselben noch manche historisch interessante Urkunde an das Tageslicht gefördert werde. — Auch die Bibliothek muß manche literarische Merkwürdigkeit in sich schließen; denn sie besteht aus der ursprünglichen Bibliothek von Kreuzlingen und derjenigen des Klosters Salmansweiler, sowie aus einem Theil der Klosterbibliothek von Petershausen. Eine Menge

juristischer Schriften derselben rühren von dem Rechtsgelehrten Köberlein her, welcher zur Zeit des dreißigjährigen Krieges als Abgeordneter des Bischofs von Constanz auf den Reichstagen comparierte. — Die Bibliothek von Kreuzlingen mit den Bibliotheken der Klöster Ittingen und Fischingen werden nun der Kantons-Bibliothek einverleibt. Die Doubletten sind zum Verkaufe bestimmt; die endliche Ausscheidung derselben dürfte sich aber noch einige Jahre lang verziehen. P.

Inserate und Bekanntmachungen.

27) Die historische Commission bei der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

München, im October 1863. In den ersten Tagen dieses Monats hielt hier die historische Commission, von König Max II. zur Förderung des Studiums der vaterländischen Geschichte eingesetzt und mit reichen Mitteln ausgestattet, unter Ranke's Vorsitz ihre 5. Plenarversammlung. Von den auswärtigen Mitgliedern hatten sich, aufser dem Vorsitzenden, Häufser, Hegel, Lappenberg, v. Stälin, Pertz und Waitz eingefunden; die einheimischen Mitglieder (Cornelius, Föringer, Löher, v. Spruner, Muffat, Weizsäcker, Giesebrecht) nahmen sämmtlich an den Sitzungen Antheil.

Die Commission hat vor Kurzem durch den Tod Jakob Grimm's den schmerzlichsten Verlust erlitten, und dem Gefühl tiefster Trauer, welches die Versammlung bei ihrem Zusammentritt beherrschte, gab der Vorsitzende in der Eröffnungsrede Ausdruck. Grimm, das älteste Mitglied der Commission, war doch zugleich eines der thätigsten; wiederholentlich — zuletzt noch im vorigen Jahre — hatte die Commission ihn in ihrer Mitte begrüßt und drei ihrer Unternehmungen, von ihm selbst angeregt, sind durch sein Abscheiden ihres Leiters beraubt worden. Eine Ergänzung der Mitglieder, welche trotz früherer Verluste immer verschoben war, stellte sich jetzt als Nothwendigkeit dar und ist in solchem Umfange, wie sie die Statuten zulassen, in Aussicht genommen. Mehrere Geschichtsforscher von anerkannten Verdiensten, von deren Mitwirkung sich die Commission wesentliche Förderung ihrer Zwecke versprechen darf, hat sie nach ordnungsmäßiger Wahl Seiner Majestät dem Könige in Vorschlag gebracht und sieht deren Ernennung zu ihren ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedern entgegen.

Während ihres fünfjährigen Bestandes hat die Commission die verschiedenartigsten Vorarbeiten machen müssen, um die großen und mannigfaltigen Aufgaben, die sie sich gestellt hatte, würdig zu lösen. Nicht allein die Begrenzung derselben mußte erwogen und die Methode der Lösung gefunden, sondern auch die geeigneten Kräfte für die Ausführung der Arbeiten gewonnen werden; in vielen Fällen war überdies das erforderliche Material erst durch schwierige und zeitraubende Nachforschungen zu ermitteln. Unternehmungen, wie sie hier beabsichtigt sind, lassen sich nicht in Eile durchführen. Um so mehr schätzt sich die Commission glücklich, daß sie jetzt schon mit einzelnen Publicationen hervortreten können, die ein klares Licht auf ihre Bestrebungen werfen; in wenigen Jahren wird der ganze Umfang ihrer Thätigkeit zu überblicken sein.

Gleich bei der Begründung hat die Commission ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise der Herausgabe großer Sammelwerke zugewendet, in denen ein reiches und zuverlässiges Material der deutschen Geschichtsforschung erschlossen würde: Werke von weitreichendster Bedeutung, die bei dem sehr beträchtlichen Kostenaufwande nur durch die stets bereite Unterstützung eines so mächtigen Gönners und Freundes der historischen Wissenschaft, wie König Max II., in das Leben zu rufen waren. Für die Publication solcher Werke konnten die Schätze der hiesigen Archive und Bibliotheken, so reich sie an sich sind, doch allein nicht genügen. Die Untersuchung fast aller deutschen Archive und größeren Bibliotheken zeigte sich als Nothwendigkeit, und vielfach haben die Nachforschungen sich auch über Frankreich, Italien, Spanien, die Niederlande, Dänemark und Schweden ausbreiten müssen. Durch die bereitwilligste Unterstützung der k. bayerischen Ministerien und Gesandtschaften, wie aller auswärtiger Regierungen und Behörden, die um die Oeffnung ihrer Archive ersucht sind, haben diese Nachforschungen schnell zu den günstigsten Resultaten geführt. Nur so wurde ermöglicht, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit für jene großen Sammelwerke ein überaus reiches Material herbeigeschafft und der kritischen Bearbeitung unterworfen werden konnte.

Die Sammlung der deutschen Reichstagsacten, ein monumentales Werk, dem König Max II. schon vor Begründung der Commission seine Fürsorge zugewendet hatte, ist unter der Leitung v. Sybel's durch die unausgesetzte Thätigkeit Weizsäcker's jetzt so weit vorgeschritten, daß im Laufe dieses Winters der Druck des ersten Bandes beginnen kann. Die Geschichte des deutschen Reichs im 15. und in den folgenden Jahrhunderten wird durch diese Publication erst eine gesicherte Grundlage erhalten. Ein nicht minder umfangreiches und wichtiges Unternehmen ist die Herausgabe der Correspondenzen der Wittelsbacher Fürsten aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die Arbeiten, welche bei der Massenhaftigkeit des Materials eine Theilung erforderten, setzt für die bayerischen Correspondenzen des 16. Jahrhunderts Löher fort, während die pfälzischen Correspondenzen aus derselben Periode unter v. Sybel's Oberleitung Dr. Kluckhohn anvertraut sind und Cornelius die Correspondenzen beider Wittelsbacher Linien im 17. Jahrh. bearbeitet. Für einzelne Theile jeder der drei Serien sind die Vorarbeiten so weit beendet, daß die Herausgeber schon der nächsten Plenarversammlung druckfertige Handschriften hoffen vorlegen zu können. Die große Sammlung der deutschen Städtechrö-

niken vom 14. bis in das 16. Jahrhundert liegt dem Publicum bereits in ihren Anfängen vor. Dem ersten, der Nürnberger Geschichte gewidmeten Bande wird Hegel in kurzer Frist den zweiten mit der Fortsetzung Nürnberger Chroniken folgen lassen; überdies ist die Bearbeitung der Augsburger Stadtgeschichten erheblich gefördert worden, und auch ihre Publication stellt Hegel in nahe Aussicht. Wünschenswerth schien es der Commission, gleichzeitig auch die Herausgabe der Chroniken der niederdeutschen Städte in Angriff zu nehmen, und dies um so mehr, als sich in Professor Mantels ein sehr geeigneter Bearbeiter der Lübecker Chroniken darbot. Lappenberg wird die Edition dieser Chroniken unter seine besondere Obhut nehmen, zugleich aber die große Sammlung der Hansischen Urkunden fortführen. Die erste Abtheilung des letztgenannten, für die deutsche Geschichte nach vielen Seiten hin so wichtigen Unternehmens wird demnächst der Presse übergeben werden können: sie umfaßt die Hanserecesse von 1354—1430 und ist von Professor Junghans in Kiel unter Lappenberg's Leitung bearbeitet worden.

Handelte es sich bei den bisher erwähnten Unternehmungen um neue Schöpfungen der Commission, so war ihr in der Vollendung der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte eine andere Aufgabe gestellt. Dieses Sammelwerk, bereits 1856 begonnen, wird nun in den nächsten Tagen vollständig dem Publicum übergeben werden. Der neunte, abschließende Band ist im Druck beendigt; er enthält in zwei starken Abtheilungen eine für das Rechtsleben und die Kulturgeschichte des Mittelalters werthvolle Sammlung von Formelbüchern vom 12. bis 14. Jahrh., deren Bearbeitung Dr. Rockinger zu verdanken ist.

Neben diesen umfassenderen Sammelwerken, deren Ausführung auf Decennien berechnet war, hat die Commission von Anfang an ihre Thätigkeit auch minder umfangreichen Arbeiten verwandter Art zugewendet, die zwar an sich leichter zum Abschlufs zu bringen waren, aber ohne die ihr durch Königliche Huld zugewiesenen Mittel kaum in das Leben zu führen schienen. — So ist die Fortsetzung von Jakob Grimm's Weisthümern den Unternehmungen der Commission eingereicht worden; bekanntlich hat den vierten Band derselben der verewigte Meister noch selbst vollendet, und auch den fünften Schlußband hofft man aus dessen Nachlasse bald veröffentlichen zu können. Grimm hatte in der ersten Plenarversammlung der Commission die Herausgabe der reichen Supplemente zum Bayerischen Wörterbuch, welche sich in Schmeller's Nachlass finden, als eine Ehrenschild hingestellt, welche man dem Andenken des großen bayerischen Sprachforschers abzutragen habe: dieser Anregung folgend, übertrug die Commission dem Professor Konrad Hofmann die Bearbeitung des Schmeller'schen Nachlasses, die aber so große Schwierigkeiten verursachte, daß Grimm die Verwirklichung seines Wunsches nicht mehr erlebte. Die Hindernisse, mit denen man bei diesem Unternehmen zu kämpfen hatte, scheinen endlich glücklich beseitigt, und der Druck des Schmeller'schen Nachlasses, dessen Herausgabe jetzt eine doppelte Ehrenschild für die Commission geworden ist, wird hoffentlich ohne Unterbrechung fortgeführt werden können. — Auch ein drittes von Grimm angeregtes Unternehmen ist nicht bei seinen Lebzeiten zum Abschlufs gediehen: es ist die übersichtliche Zusammenstellung des historischen Inhalts der mittelhochdeutschen Dichtungen, welche die Commission dem Dr. Holland hierselbst übertrug. Grimm hat noch in seinen letzten Lebenstagen einen bedeutenden Theil der Handschrift des Bearbeiters in Händen gehabt, aber die Commission hat

sich seiner weiteren Absichten nicht mehr vergewissern können und muß die Art und Weise der Publication späterer Beschlüsse vorbehalten. Ein verwandtes Unternehmen, die Sammlung deutscher historischer Lieder ist indessen so weit vorgeschritten, daß es bald an die Öffentlichkeit treten kann. Diese Sammlung wurde auf Droysen's Antrag unternommen und erhielt in dem Cabinetsrath von Liliencron zu Meiningen den geeignetsten Bearbeiter; mit größter Sorgfalt ist das weitergestreute Material zusammengebracht, gesichtet und kritisch bearbeitet. In vier mässigen Bänden wird demnächst die Publication erfolgen, der Druck des ersten Bandes binnen Jahresfrist beginnen und dann ununterbrochen fortgeführt werden. Die Sammlung deutscher Rechtswörter, welche unter Mitwirkung der Professoren Bluntschli und K. Maurer die hiesigen Rechtspraktikanten Ed. Graf und Matth. Dietherr bearbeitet haben, ist bereits dem Publicum übergeben, und das eben so reichhaltige wie handliche Buch wird gewiß aller Orten günstige Aufnahme finden.

Doch nicht allein die Ansammlung und kritische Bearbeitung unbekannter oder bisher nur ungenügend veröffentlichter Materialien hatte die Commission nach den Intentionen ihres hochherzigen Gründers in das Auge zu fassen: sie sollte zugleich der historischen Forschung und Darstellung ein weites Feld öffnen und selbständige Werke in das Leben rufen, welche entweder dunkle Theile unserer vaterländischen Geschichte aufzuklären oder folgenreiche Entwicklungen unseres nationalen Lebens dem allgemeinen Verständniß näher zu bringen vermöchten. Ein doppelter Weg konnte da eingeschlagen werden, und ist von der Commission betreten worden: sie hat theils unmittelbar Werke der bezeichneten Art veranlaßt, theils hat sie Aufgaben von unzweifelhafter Bedeutung öffentlich bekannt gemacht und für die Lösung derselben sehr erhebliche Preise in Aussicht gestellt.

Die Arbeiten, welche die Commission in dieser Richtung unmittelbar hervorgerufen hat, liegen zum Theil schon dem öffentlichen Urtheil vor. Die Jahrbücher des deutschen Reichs, deren Herausgabe Ranke leitet, begannen mit dem ersten Bande von Dümmler's Geschichte des ostfränkischen Reichs in der erfreulichsten Weise; ihm schloß sich der erste Band der Geschichte Heinrich's II. an, eines nachgelassenen, schwer in das Gewicht fallenden Werkes von Siegfried Hirsch*); im Laufe des Jahres folgte dann Hahn's Arbeit über die früheren Zeiten Pippin's, und im Druck vollendet liegt jetzt Waitz's völlig neue Bearbeitung der Geschichte Heinrich's I. vor. Der zweite Band des Hirsch'schen Werkes ist im Druck inzwischen weit vorgeschritten; andere Abtheilungen der Jahrbücher stehen in naher Aussicht. Kritische Abhandlungen von geringerem Umfange vereinigt in sich die von Häufser, Stälin und Waitz redigirte Zeitschrift: „Forschungen zur deutschen Geschichte“. Drei Bände — jeder Band in drei Heften — sind bis jetzt erschienen und bieten die mannigfaltigsten Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Auf den Wunsch Seiner Majestät des Königs hat die Commission der Specialgeschichte der Rheinpfalz, welche der Aufklärung noch sehr bedarf, besondere Aufmerksamkeit zugewendet und sich angelegen sein lassen, gründliche Arbeiten für die pfälzische Geschichte zu fördern. Auf Antrag Häufser's, welcher die hier einschlagenden Unternehmungen zu leiten übernommen hat, ist bereits früher die urkundliche Geschichte der Grafschaft

*) Die Handschrift des verewigten Verfassers wurde unter Waitz's Aufsicht von Dr. Usinger revidirt und mit werthvollen Zusätzen bereichert.

Hanau-Lichtenberg, deren erster Theil die Presse verlassen hat, von der Commission unterstützt worden; der Verfasser dieses Werkes, Pfarrer Lehmann zu Nufsdorf, hat jetzt die Bearbeitung einer Geschichte des Herzogthums Zweibrücken in Angriff genommen, und die diesjährige Plenarversammlung hat auch diese Arbeit nach Kräften zu fördern beschlossen.

Eine eigenthümliche und hervorragende Stelle unter den Unternehmungen der Commission nimmt die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland ein. Der von Ranke angelegte Plan zu diesem außerordentlichen Werke dürfte allgemein bekannt sein; auch die Namen der ausgezeichneten Gelehrten, die aus ganz Deutschland ihre Mitwirkung zugesagt haben, sind oft genannt worden. Man weiß, wie König Max II. ein ganz besonderes Interesse diesem großen nationalen Unternehmen widmet und für die Durchführung desselben in möglichster Vollendung Fürsorge getragen hat. Die Commission konnte sich die eigenthümlichen Schwierigkeiten, die einer gleichmäßigen Ausführung gerade dieses Werks entgegenstehen, niemals verhehlen; aber überzeugt, daß alle Mitwirkende von der eminenten Bedeutsamkeit ihrer Aufgabe durchdrungen sind, hofft sie doch, in demselben eines der schönsten Monumente deutschen Geistes herauszustellen. Die ersten Abtheilungen des Werks sollen im nächsten Jahre veröffentlicht werden. v. Kobell's Geschichte der Mineralogie ist im Druck nahezu vollendet; Bluntschli's Geschichte der Staatswissenschaften ist in demselben weit vorgeschritten; von Fraas' Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft liegt die druckreife Handschrift vor, und Peschel's Geschichte der Geographie geht dem Abschlufs entgegen. Die ununterbrochene Fortführung des Unternehmens ist hinreichend gesichert.

Endlich hat die Commission auch eine Reihe bedeutender Preisaufgaben aufgestellt, aber leider haben sich die Erwartungen, die sie dabei hegte, bisher nicht vollständig erfüllt. Entsprachen schon die im Jahre 1861 eingereichten Preisarbeiten nicht so den Anforderungen, daß ein erster Preis hätte ertheilt werden können, so war das Resultat diesmal noch weniger befriedigend. Ein Preis von 2000 fl. war für ein Handbuch deutscher Alterthümer ausgesetzt worden, aber nur eine Bearbeitung war eingelaufen, die überdies nach dem einstimmigen Urtheil der Preisrichter (Grimm, Lappenberg, Waitz) weit hinter dem jetzigen Standpunkt der deutschen Alterthumswissenschaft zurückblieb und den Preis deshalb unmöglich erlangen konnte*). Die Commission gab sich jedoch der Hoffnung hin, daß ein erneuertes Ausschreiben derselben Aufgabe erfolgreicher sein möchte, und beschloß

einen Preis von 2000 fl. für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karl's des Großen abermals auszusetzen. Die concurrirenden Arbeiten sind bis zum 1. Juni 1865 einzureichen; das Urtheil wird in der Plenarversammlung desselben Jahres verkündet werden.

Man verfehlt nicht hierbei an die früher von Seiner Majestät

*) Die Arbeit kann von dem Secretariat der Commission wieder in Empfang genommen werden.

dem Könige ausgesetzten Preise zu erinnern, welche in den nächsten Jahren zur Vertheilung kommen sollen. Es sind folgende:

- 1) ein Preis von 3000 fl. für eine kritische Geschichte des Herzogthums Bajuvariens von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1180. Einlieferungszeit für die Arbeiten: 1. Januar 1864;
- 2) ein Preis von 1000 fl. für die nach Inhalt und Form vorzüglichste Lebensbeschreibung eines berühmten Deutschen. Einlieferungszeit: 31. März 1864.
- 3) ein Preis von 1000 fl. für die in gleicher Weise sich am meisten auszeichnende Lebensbeschreibung eines verdienten oder berühmten Bayern. Einlieferungszeit: 31. März 1864.
- 4) ein Preis von 10,000 fl. für ein gelehrtes Handbuch deutscher Geschichte von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zum 19. Jahrhundert. Einlieferungszeit: 1. Januar 1865.

Näheres über diese Preisaufgaben findet sich in den Nachrichten von der historischen Commission (Beilage zu v. Sybel's historischer Zeitschrift) und zwar im zweiten Stück des ersten Jahrgangs, im ersten Stück des zweiten Jahrgangs und im dritten Stück des dritten Jahrgangs. Alle Preisarbeiten sind an das unterzeichnete Secretariat einzusenden.

Das Secretariat der historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

28) In Ferdin. Enke's Verlag in Erlangen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen beziehen:

Gengler, Dr. H. G., Codex Juris Municipalis Germaniae Medii Aevi. — Regesten und Urkunden zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der deutschen Städte im Mittelalter. Ersten Bandes erstes Heft. Lex. 8. geh. 1 Thlr. 14 Sgr. od. 2 fl. 30 kr.

v. Maurer, G. L., Geschichte der Fronhöfe, der Bauernhöfe und der Hofverfassung in Deutschland, IV. Band. gr. 8. geh. 3 Thlr. oder 5 fl. 12 kr. — Preis des completten Werkes in 4 Bänden 11 Thlr. 18 Sgr. oder 20 fl.

29) Binnen Kurzem erscheint in Klindworth's Verlage zu Hannover:

Böttger, H., Dr. phil., kgl. Bibliothekssecretär in Hannover, **Die Brunonen**, Vorfahren und Nachkommen des Herzogs Ludolf in Sachsen, von 775 bis 9. December 1117, nebst den Voreltern desselben überhaupt von c. 450 an, aus den vorhandenen, mit abgedruckten Quellen, unter Beurtheilung der bisherigen Ansichten insbesondere von Leibniz an, historisch, genealogisch und hauptsächlich aus ihrem Erbbesitze nachgewiesen. 45 Bgn. gr. 8. mit vielen Stammtafeln und mit 3 Karten von den 50 Gauen der Brunonen in Ostfalen, Friesland, Thüringen und Meissen. (Eleg. geh. Preis 9 Thlr.)

30) Von W. v. Kaulbach's großem Wandgemälde: Kaiser Otto III. in der Gruft Karl's d. Gr. sind gegenwärtig auch Photographieen in der beliebten Visitenkartengröße zu 24 kr., und in der doppelten Größe dieses Formates zu 45 kr. angefertigt worden, wobei bemerkt wird, daß vorzüglich die letzteren besonders gelungen sind und die Wirkung des prachtvollen Bildes in überraschender Weise wiedergeben.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. L. J. Michelsen. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.